

DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

52. Jahrgang

Preis DM 1,90

Januar 1986 / Heft 1



Bankenstandort Düsseldorf

**Hans Stöcker verabschiedet sich
nach 30 Jahren vom „Tor“
Das Zukunftsbild der Altstadt –
aus der Sicht von 1946
Jonges-Meinung zur Bebauung
an der Dammstraße
Kunst-Konzeption für die BuGa 87**

SCHLÖSSER'S TRADITION

„Schon öwer sibbehondert Johr,
En gode Ziede on schleite,
Stehs du op Wacht en de Aldestadt,
Wo de Hüskes sich onger dich spreite.“

*So beginnt ein Gedicht von Hans Müller-Schlösser
über die Lambertuskirche.*

*Zu den „Hüskes“ gehörte auch dieses Wirtshaus in
der Altstadt – Ursprung der Brauerei SCHLÖSSER.
Auch wenn sich das Stadtbild inzwischen gewandelt
hat – unsere Brautradition setzt sich fort.*



**SCHLÖSSER
ALT**





DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

Jonges aktuell

Veranstaltungen 1986

Die Jahreswende ist für viele Menschen Anlaß, Bilanz zu ziehen und Zukunftsüberlegungen anzustellen. Für uns Düsseldorfer Jonges hat das Jahr 1985 viel Gutes gebracht, haben wir doch manches bewirkt und bewegt; man denke nur an die Aufstellung der Nepomuk-Statue an der Oberkasseler Brücke, zweifellos ein Höhepunkt unserer vorjährigen Aktivitäten. Auch der Programmgestalter hat sein Scherlein zum Erfolg der Jonges in der Öffentlichkeit beigetragen; die Vielzahl der positiven Presseberichte zeigt es. Dabei haben Informationsabende (z.B. Feddersen: Sind wir ein Volk von Videoten?), mit Diskussionsveranstaltungen (z.B. Jupp-Schäfers-Abend für den Baas) abgewechselt. Auch das Brauchtum ist nicht zu kurz gekommen. Unbestrittener Glanzpunkt der Heimatabende war wohl das Auftreten von Max Schmeling.

Natürlich hat es auch Themen gegeben, die nicht „angekommen“ sind; das ist bei der Vielzahl der Veranstaltungen (und auch der Meinungen) fast zwangsläufig. Aus diesem mißglückten Abenden kann man nur lernen, selbst wenn nicht immer der Geschmack aller befriedigt werden kann. Jeder Programmgestalter hat immer die schwierige Aufgabe, Themen bzw. Redner zu finden, von denen er aufgrund seiner Erfahrung und der eingeholten Referenzen glaubt, daß sie gut und interessant sind. Leider kann er sich keinen Vortrag vorher anhören; nur dann wäre ein „Mißgriff“ zu vermeiden. Aus diesen Gründen kommt es, daß das eine oder andere Thema wenig akzeptabel ist — obwohl im Vorfeld alles auf die Qualität des Vortrages bzw. des Redners hingedeutet hat. Andererseits gibt es Referenten/Themen, die eine kritische Vorgeschichte haben, die aber am Veranstaltungsabend selbst überraschend gut ankommen. Deshalb ist für den Programmgestalter jeder Heimat-

abend ein kleines spannendes Abenteuer, zumal auch in der Vergangenheit durchaus bewährte Redner „durchfallen“ können, wie ein Beispiel im Vorjahr gezeigt hat.

Was bringt nun 1986? Zunächst einmal die Umsetzung der letztjährigen Erkenntnis: mehr Düsseldorf! Etwa ein Abend je Monat wird historischen und gegenwärtigen Ereignissen in unserer Vaterstadt gewidmet sein; die Aktualität hängt dabei leider von den übrigen Terminen des Redners ab, eine Tatsache, mit der sich auch die Programmgestaltung abfinden muß. Das Jahr beginnt deshalb — nach dem Karneval — mit den Themen „Hammer Eisenbahnbrücke“ (25. 2. 86) und „400 Jahre Theater in Düsseldorf“ (4. 3. 86); die Reihe Düsseldorfer Bundesligavereine wird am 18. 2. 86 fortgesetzt (DEG und TV Borussia). Auch die Serie „Deutsche Länder stellen sich vor“ wird weiter verfolgt (z.B. mit der Stadt Xanten im März). Informationsabende mit Diskussion, z.B. über die Dritte Welt (4. 2. 86), über die Aufgaben der Schiedsmänner (evtl. 8. 4. 86), über Umweltschutz und vieles mehr runden das Programm ab, in dem auch die Traditionsveranstaltungen, wie Karneval (Prinzenempfang am 21. 1. 86), Schützenabend (8. 7. 86), Martinsfeier (11. 11. 86) und Ehrenabend (18. 11. 86), ihren festen Platz haben.

Da die Jonges seit jeher ein gutes, manchmal aber auch ein etwas einseitiges Verhältnis zur traditionellen Bildenden Kunst haben, werden ein oder zwei Abende der Vorstellung und Erklärung — diesmal contra und pro — lebender Düsseldorfer Künstler vorbehalten sein, eine Serie, die mit der Düsseldorfer Malerschule begonnen und mit den Künstlern Mataré und Beuys fortgesetzt wurde. Völlig neu aufgelegt werden Musikveranstaltungen, z.B. mit Düsseldorfer Chören und Orchestern, wobei Klassik, Volksmusik und Düsseldorfer Liedgut sich die Waage halten sollen. Ebenfalls neu aufgenommen wird die Serie „Düsseldorfer Nachbarstädte stellen sich vor“, die im Frühjahr mit Ratingen beginnt.

Mit diesem skizzierten Programm 1986 wird die Linie, die im Vorjahr begonnen wurde, weiter fortgesetzt, nämlich die Satzung unseres Vereins durch adäquate Veranstaltungen mit Leben zu füllen und in die Öffentlichkeit zu tragen. Dabei wünsche ich Ihnen viel Spaß und mir ein glückliches Händchen. Dietmar Seidel

DAS TOR

Inhalt

Veranstaltungen 1986	1
Die Banken im Wirtschaftsgefüge der Stadt	2
Bankenvereinigung Düsseldorf	4
Deutsche Bank: Der Privatkunde als König	4
Dresdner Bank: Ein Treffpunkt an der Kö	8
Stadt-Sparkasse: Am Bankplatz Düsseldorf eine erste Adresse	12
Die Rolle der privaten Banken	14
Das Sparbuch bleibt die beliebteste Geldanlage	16
KKB Bank: Seit 50 Jahren in Düsseldorf	18
Commerzbank: Verjüngungskur für die Börse	18
Trinkaus & Burkhardt: Partner der Wirtschaft und der kulturellen Tradition verpflichtet	22
Westdeutsche Landesbank: Wertpapier-Vermögensverwaltung	24
Hans Stöcker verabschiedet sich vom „Tor“	26
Der „Torhüter“	27
Warum heißt der Januar denn Januar?	28
Das Zukunftsbild der Altstadt — aus der Sicht von 1946	28
Dokumentation: Dammstraße und kein Ende	30
Glossarium: Bismarck und der Jahreswechsel	31
Kunst-Konzeption für die Bundesgartenschau	32
Stadgespräch	33
Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende	34
Jonges-Veranstaltungen/Unsere Verstorbenen	42
Geburtstage	44

Das Tor — Düsseldorf Heimatblätter. Herausgeber: Heimatverein Düsseldorf Jonges e.V. (Geschäftsstelle Willi Nußbaum, Archiv Brauereiausschank Schlösser), Altstadt 5, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 13 14 13, geöffnet montags bis donnerstags 16—18, freitags 11—13 Uhr. **Begründer:** Dr. Paul Kauhausen. **Redaktion:** Horst Morgenbrod, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf 1, Ruf 505 24 22, privat 35 63 33. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung des Heimatvereins Düsseldorf Jonges oder des Vorstandes wieder. Bei unverlangt Einsendungen ohne Porto keine Rücksendung. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers. Die Umschlagseite zeigt den Nordflügel des Ratinger Tors, „Haus des Brauchtums“, nach einem Aquarell von Walter Ritzenhofen, Düsseldorf, im Besitz des Heimatvereins Düsseldorf Jonges. „Das Tor“ erscheint monatlich. **Bezugspreis** im Jahresabonnement bei Zustellung durch die Post DM 28,— einschl. Postgebühren und MWSt. (Inland). Einzelheft DM 1,90 einschl. MWSt. **Bankkonten:** Commerzbank AG Düsseldorf 1 423 490 (BLZ 300 400 000); Deutsche Bank AG Düsseldorf 2 234 201 (BLZ 300 700 100); Dresdner Bank AG Düsseldorf 3 330 370 (BLZ 300 800 000); Stadt-Sparkasse Düsseldorf 14004 162 (BLZ 300 501 100); Bankhaus Schliep & Co 837 005 (BLZ 300 306 000); Bankhaus Trinkaus & Burkhardt 1 342 029 (BLZ 300 308 800). **Postcheckkonto:** Köln 584 92-501. **Schatzmeister:** Georg Janik, Scheibenstraße 42, Ruf 68 22 01.

Anzeigenwerbung und -verwaltung, Vertrieb und technische Herstellung: Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1, Tel. (0211) 37 70 01. Gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 vom 1.1.1984. **Satz:** alfa-satz Triltsch GmbH & Co KG.

Die Banken im Wirtschaftsgefüge der Stadt

Von Günter Sengpiel

Läßt man die Geschichte Revue passieren, dann hat das eigentliche Bankgeschäft Düsseldorfs in den Jahren zwischen 1830 und 1855 begonnen. Ausschlaggebend waren der starke Aufschwung der Rheinschiffahrt, der Wegfall sämtlicher inländischer Zollschranken und die Aufnahme eines Teilbetriebs der Eisenbahnstrecke Düsseldorf-Elberfeld.

Banken folgen der Wirtschaft. Von großer Bedeutung für die einsetzende rasante Wirtschaftsentwicklung stellte sich u.a. die Standortwahl des Stahlwerksverbandes zugunsten Düsseldorfs heraus. Dadurch war der Aufstieg zur maßgeblichen deutschen Eisenstadt vorgegeben. Damals, also noch im vorigen Jahrhundert, wurden die Fundamente für den vielzitierten „Schreibtisch des Ruhrgebiets“ gelegt.

Wenn wir heute im Bankbezirk Düsseldorf, der die Städte Hilden, Erkrath, Haan und Ratingen umfaßt, 167 verschiedene Kreditinstitute mit 442 Bankstellen zählen, so ist dies ein eindrucksvoller Beweis für die Bedeutung dieser Stadt und ihrer Wirtschaft; denn Banken folgen bekanntlich der Wirtschaft. Düsseldorf ist heute nach Frankfurt die größte Bank- und Börsenmetropole der Bundesrepublik mit internationalem Rang.

Die Banken verfügen sowohl im Aktivgeschäft (Kredite) als auch im Passivgeschäft (Einlagen) über ein komplettes Dienstleistungsangebot. Ob Privatperson, Mittelständler oder Großfirma, ob Verein, Verband oder Kommune: jeder Bereich im Wirtschaftsgefüge der Stadt ist potentieller Partner der Banken — auch zugleich Nutznießer ihrer weltweiten Finanzkommunikation.

Die Banken stellen im Wirtschaftsgefüge der Stadt ein wichtiges Arbeitsplatzpotential dar und leisten durch das in den letzten Jahren ständig gestiegene Lehrstellenangebot einen Beitrag zur Verminderung der Jugendarbeitslosigkeit. Auch ihr Bauinvestitionsvolumen war im vergangenen Jahrzehnt beträchtlich (Zweigstellenexpansion, Um- und Neubau der Hauptstellen).

Wir finden Bankangehörige bei vielfältigen ehrenamtlichen Tätigkeiten, in Vereinen, Ausschüssen, Förderkreisen, Verbänden oder in Gerichten und Kammern. Die Banken engagieren sich auch als Förderer der Kunst und des Sports, geben Zuwendungen für kulturelle Einrichtungen, unterstützen das Brauchtum und wirken bei Veranstaltungen verschiedener Art mit.

Viele Informationen über das Geld

In den folgenden Berichten stellen sich Banken (und auch die Sparkasse) in gesonderten Berichten vor. Es lohnt sich, diese Berichte zu lesen, da sie nicht nur für Tor-Leser, sondern auch für Bankkunden ganz allgemein (und das sind wir praktisch ja alle) wertvolle Informationen enthalten.

Die Redaktion



boot*86 DÜSSELDORF

18. - 26. JAN. 1986
DIE WELT AN BORD



1600 Firmen aus 35 Ländern präsentieren 300.000 Besuchern (Wassersportlern, Fachbesuchern, Repräsentanten aus Handel, Industrie und Medien) das weltweit größte Wassersport-Angebot. Wer zum Idealtermin vor der kommenden Saison umfassend informiert sein will, nimmt deshalb Kurs auf Düsseldorf.

 **NOWEA**
DÜSSELDORFER MESSEN



Bündelung gemeinsamer Interessen

Von Dr. Manfred Woite

Jede Bank, jedes Geldinstitut hat seine originären Interessen und Aufgaben, dennoch gibt es viele spezifische Gemeinsamkeiten und auch die Notwendigkeit, das Bankwesen nach außen, zum Beispiel mit Blick auf den Gesetzgeber, zu vertreten. Diese Aufgabe erfüllt die Bankenvereinigung, die hier kurz vorgestellt wird.

Die Bankenvereinigung Düsseldorf ist eine der bedeutendsten örtlichen Vereinigungen im Lande Nordrhein-Westfalen (Mitglieder siehe gesonderte Aufstellung). Sie gehört der Bankenvereinigung Nordrhein-Westfalen e.V. an, die ihren Sitz in Köln hat. Der Bezirksverband Köln wurde 1907 unter Führung des A. Schaafhausen'schen Bankvereins als „Vereinigung Rheinisch-Westfälischer Banken und Bankiers“ gegründet und ab 1911 in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins unter dem Namen „Vereinigung von Banken und Bankiers im Rheinland und Westfalen e.V.“ geführt. Seit 1975 heißt es „Bankenvereinigung Nordrhein-Westfalen e.V.“

Ihr ursprüngliches Ziel bestand darin, einheitliche Geschäftsbedingungen zu schaffen und Zinsen, Provisionen und Gebühren abzustimmen. Die hierfür gefaßten Beschlüsse waren für alle Mitglieder verbindlich. Allgemeiner Anlaß für den Zusammenschluß war der damals bereits lebhaftere Wettbewerb, der die Gewinnmöglichkeiten der Mitglieder immer mehr beeinträchtigte und ihre Rentabilität ernsthaft in Frage stellte.

Die Vereinigung übernahm aber bald nach ihrer Gründung auch die Interessensvertretung ihrer Mitglieder in den verschiedensten Bereichen, zum Beispiel Mobilisierung von Bargeldbeständen für Krieganleihen (1915) oder Ausgabe von Notgeldscheinen (1923). In den Jahren 1933 bis 1945 durfte sich die Bankenvereinigung nur noch um die Gestaltung der Konditionen kümmern, auf anderen Gebieten des Bankwesens aber nicht tätig werden.

Bald nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte die Bankenvereinigung, mit Genehmigung der Militärregierung, ihre Geschäfte fortsetzen. Neben der Notwendigkeit, die Bankkonditionen zu regeln, wurden weitere Aufgaben wahrgenommen: Vertretung der Standesgrundsätze, Verkehr mit den Behörden, Erlaß von Richtlinien für die Arbeitszeit, Festlegung der Kassenstunden, etc.; Vereinbarungen von Festsetzungen von Normalsätzen auf der Sollseite und Höchstsätzen auf der Habenseite wurden vom Kreditgewerbe im Wege der Selbstverwaltung getroffen.

Entgegen der seinerzeit bestehenden Zielsetzung einer einheitlichen Konditionsgestaltung wurden jedoch schon Ende der vierziger Jahre/Anfang der fünfziger Jahre die vom Ausschuß des Kreditgewerbes in NRW beschlossenen Bedingungen nicht immer befolgt. Je mehr die gesetzgebende Tätigkeit auf deutsche Stellen des Vereinigten Wirtschaftsgebietes und später der Bundesrepublik überging, um so notwendiger wurde eine Abstimmung der einzelnen Landesverbände der Banken untereinander. Es bildete sich

im Frühjahr 1949 eine Arbeitsgemeinschaft der Verbände des privaten Bankgewerbes in Frankfurt, aus der 1951 der heutige „Bundesverband deutscher Banken“ (in Köln) hervorgegangen ist.

Mit der schrittweisen Einführung eines völlig freien Wettbewerbs im Bankgewerbe wandelten sich auch die Schwerpunkte der Aufgabenstellung der Vereinigung. Die Bedürfnisprüfung für die Zulassung von Kreditinstituten und Zweigstellen wurde aufgegeben (1958). Im Bereich der Konditionsgestaltung brachte das Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen von 1957, das Kreditwesengesetz (KWG) von 1961 sowie die völlige Zinsliberalisierung am 1. April 1967 wichtige Veränderungen mit sich. Diese Veränderungen gaben der Bankenvereinigung neue Aufgaben, deren Bedeutung für unsere heutige Wirtschaftsordnung an den nachfolgenden Fakten dargelegt wird:

- ▷ Erfolgreicher Einsatz gegen verwaltungsmäßige Diskriminierungen der Mitgliedsinstitute durch öffentliche Stellen (Wettbewerbsenquete 1968)
- ▷ Abbau von Steuerprivilegien der Sparkassen (Subventionsabbaugesetz von 1981)
- ▷ Schaffung eines Einlagensicherungsfonds (1966)
- ▷ Selbstregelungsverfahren der Verbände bei Wettbewerbsverstößen
- ▷ Öffentlichkeitsarbeit (Verständnis für Funktionen und Leistungen wecken, grundsätzliche Fragen in unserer Wirtschaftsordnung sowie aktuelle wirtschafts- und bankspezifische Probleme verdeutlichen)
- ▷ Kontaktpflege zu staatlichen und kommunalen Stellen
- ▷ Mitwirkung bei staatlichen Förderungsprogrammen
- ▷ Mitwirken an Meinungsbildung und Beschlußfassung des Bundesverbandes (Fachausschüsse)
- ▷ Nominierungen für soziale Selbstverwaltungsorgane sowie als ehrenamtliche Finanz-, Arbeits- und Sozialrichter
- ▷ Förderung von Wissenschaft und Kultur (tätige Mitgliedschaften, Spenden)
- ▷ Unterrichtung und Beratung von Mitgliedsinstituten
- ▷ Mitwirkung der Ortsverbände an örtlichen Belangen
- ▷ Fragen der Sicherheit, der Ausbildungsförderung und (aktuell) Aufstellung von institutsübergreifenden Geldautomaten.

Am Beispiel der Deutschen Bank:

Der Privatkunde als König

Von Ferdinand Graf v. Westerholt

Die vor mehr als einem Vierteljahrhundert vollzogene Öffnung der privaten Banken gegenüber dem breiten Kreis der Sparer und Konsumenten hat das Verhältnis zwischen privaten Banken und den Bürgern unseres Landes entscheidend verändert. Seitdem ist das Privatkundengeschäft der Banken in der Bundesrepublik in Größenordnungen hineingewachsen, die niemand voraussehen konnte.

97 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren besitzen heute ein Konto. Das Lohn- und Gehaltskonto wurde zum „Persönlichen Konto“ und damit zur Drehscheibe der häusli-

Neu: der Dynamische Sparplan.

- Sparrate: ab 20 Mark monatlich
- Laufzeit: 2 bis 6 Jahre
- Bonus: 3 bis 18 Prozent der jährlichen Sparleistung ab dem 2. Jahr der Einzahlung.

Über Ihr Sparkapital können Sie im Rahmen der gesetzlichen Kündigungsfrist jederzeit verfügen, ohne den bereits erzielten Bonus zu verlieren.

Für Ihr Sparguthaben erhalten Sie z. Z. 3 Prozent Zinsen im Jahr. Wählen Sie den schnelleren Weg zu Ihrem ganz persönlichen Sparziel.

Kommen Sie zur Commerzbank.



Commerzbank.
Die Bank an Ihrer Seite.

Über 40% unserer neuen Kunden
kommen auf Empfehlung unserer
alten Kunden
zu uns.

Wenn Sie mehr über die KKB Bank erfahren wollen, fordern
Sie unseren Geschäftsbericht an. 

BMZ 5150/PR 2

Name: _____

Adresse: _____

KKB Bank, Hauptverwaltung, Kasernenstr. 10, 4000 Düsseldorf 1.

KKB Bank

Die Bank für den privaten Kunden.



Deutsche Bank

chen Geldwirtschaft. Die privaten Haushalte sind heute die wichtigsten Kapitalbringer. Lag ihr Anteil an der jährlichen gesamtwirtschaftlichen Ersparnisbildung im Jahre 1950 noch bei 20 Prozent, sind es heute zwischen 75 und fast 100 Prozent. Unternehmen und Staat können, so sehr man das auch bedauern mag, im Effekt nur wenig zur Ersparnisbildung beitragen. Auf der anderen Seite macht das Kreditgeschäft mit der Privatkundschaft heute in einigen privaten Banken schon gut die Hälfte der gesamten Kundenforderungen aus. Vor zehn Jahren war es weniger als ein Viertel.

Weitreichende wirtschaftliche und soziale Veränderungen, denen die privaten Banken in besonderer Weise entsprechen, bilden den Hintergrund für die Entwicklung des Privatkundengeschäftes. Herausragend war das starke und zugleich überproportionale Wachstum der Masseneinkommen. Demgegenüber galt es, die wachsenden Bedürfnisse der Kunden nicht nur im Konsumbereich, sondern auch im Hinblick auf den Erwerb und die Modernisierung von Wohneigentum zu befriedigen. Verständlicherweise mußten die privaten Banken, im lebhaften Wettbewerb mit Sparkassen und Genossenschaftsbanken, einschneidende Maßnahmen ergreifen, um den Anforderungen des Marktes gerecht zu werden; zum Beispiel:

- ▷ durch Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- ▷ Expandierung des Niederlassungsnetzes,
- ▷ flexible Ausweitung des Dienstleistungsangebotes und
- ▷ den Einsatz technologischer Hilfsmittel.

Dies läßt sich gut anhand einiger Entwicklungsdaten der Deutschen Bank Düsseldorf darstellen: Allein auf dezentraler Ebene wurden bislang annähernd 650 Fortbildungsse-

minare verschiedenster Art mit 12 000 Teilnehmern durchgeführt. Darüber hinaus nahmen 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Veranstaltungen der Zentrale Frankfurt in den Ausbildungsstätten Kronberg und Jugenheim, im Hermann-Josef-Abs-Haus in Hamburg und im David-Hansemann-Haus Düsseldorf teil. Fach- und Führungskräfte aus allen Geschäftsbereichen stehen als Referenten zur Verfügung und sorgen dafür, daß sich die Seminararbeit praxisnah vollzieht und die Tätigkeit am Arbeitsplatz unterstützt wird. Schwerpunkte der Weiterbildungsarbeit sind Seminare für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kundenbetreuung und Kundenberatung.

Die Zahl der Auszubildenden in Düsseldorf stieg inzwischen auf 461, das sind 14,7 Prozent der Belegschaft! Alle diese Maßnahmen betrachtet die Bank als eine Investition für die Zukunft, um den wachsenden Ansprüchen der Kunden auf Dauer entsprechen zu können.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern werden vielfache Möglichkeiten geboten, sich große berufliche Ziele zu stecken. Durch Job-Rotation und Aufenthalte bei Filialen im In- und Ausland wird dies von der Bank gefördert und unterstützt. Mehr denn je werden heute neben Intelligenz und Einsatzbereitschaft im Beruf des Bankkaufmanns vor allem Phantasie, Kreativität und Kontaktfreude gefordert.

Um den Anforderungen des Marktes auch hinsichtlich der Kundennähe zu entsprechen, hat die Deutsche Bank Düsseldorf das Niederlassungsnetz im Bezirk in den vergangenen zwei Jahrzehnten von 65 auf 93 Stellen ausgeweitet. Jede Niederlassung bietet die gesamte Dienstleistungspalette an, die viele Varianten hat — denken wir nur an die Einführung des Persönlichen Kleinkredits (PKK) vor mehr als 25 Jahren, das Lohn- und Gehaltskonto, den Beginn des Vermögenswirksamen Sparens (312-DM-Gesetz), das Persönliche Anschaffungsdarlehen (PAD), das Persönliche Hypotheken-Darlehen (PHD) oder das Persönliche Praxisdarlehen (PPD).

1968 wurde die Scheckkarte eingeführt. Die Bank entschloß sich zur Ausgabe einer Kundenzeitung „geld“ und verschiedener Informationsbroschüren, führte Vermögenspläne und Sparpläne ein und kreierte das „Persönliche Konto“ durch Zusammenfassung der Lohn- und Gehaltskonten mit den übrigen laufenden Konten von Privatpersonen. Es gab und gibt immer wieder neue Dienstleistungs-Varianten, wie das „Baukreditsystem“ als umfassendes Amgebot für die Finanzierung von Wohneigentum; auch ist der „Gewerbliche Anschaffungskredit“ zu nennen, sowie Sparbrief, „Ultimo-Sparen“, ein „Kompakt-Service“ für Berufsstarter und Studenten, „Persönliche Kredite mit variabler Inanspruchnahme“ und der „Deutsche Bank-Sparplan mit Versicherungsschutz“. Eine wichtige Produktionsvariante war auch die seit 1977 eingeführte „Eurocard“.

Dies alles wurde durch den Einsatz modernster technischer Hilfsmittel begleitet — zum Beispiel die elektronische Nachrichtenübermittlung über Bildschirm, wie auch den Abruf aktueller Daten durch den Kundenberater. Die bestehenden Kommunikationsgeräte geben dem Kundenberater wichtige Informationen in Sekundenschnelle (auch Finanzierungsbeispiele). Sparterminals, Telescheckanlagen, Rohrpostsysteme, Aktenförderanlagen und Geldzählgeräte sind ebenso unentbehrlich geworden wie der Einsatz einer elektronischen Datenverarbeitung zur Bewältigung des Zahlungsverkehrs. Haben Sie schon von einer „Rennstrecke für Kundendaten“ gehört? So könnte man das „Autonome



Ich heiße
Hans Neumann, bin 78 Jahre
alt und habe 12 Enkel und
3 Urenkel und bin ein echter
Düsseldorfer.



Einer meiner Urenkel hat gerade sein erstes Jugendsparbuch bekommen. Mein jüngster Enkel Michael, gerade 16 Jahre alt, zeigt stolz jedem sein neues Scheckheft. Franz, der Sohn meiner Schwester, und seine Frau Lotti haben sich gerade ein Haus gekauft.

Heinrich, mein Jüngster, ist selbständiger Elektromeister.

Und jeder meiner großen Familie macht seine Bank-

geschäfte mit unserer Stadt-Sparkasse.

Das haben sie von mir, denn ich habe alle meine Geldangelegenheiten immer der Stadt-Sparkasse überlassen – ein ganzes Leben lang – und damit bin ich immer gut gefahren.

Meine Kinder wissen das und sind mit ihren Geldangelegenheiten deshalb auch bei unserer Stadt-Sparkasse.

Die STADT-SPARKASSE ist für alle da!

 **STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF**

– ganz in Ihrer Nähe

Verarbeitungs- und Speichersystem“ bezeichnen, ein optisches Beleg-Leseverfahren, das spielend 170 000 und mehr Belege mikroverfilmt und „tagesfertig“ für das Rechenzentrum aufbereitet.

Inzwischen ist der Kunde nicht nur indirekter, sondern auch direkter Nutznießer elektronischer Hilfsmittel. Im Café Investors' Corner (Königsallee 47) kann er, auch jeder Besucher, sozusagen per Knopfdruck aktuelle Börsen- und Wirtschaftsnachrichten zusammenstellen. Darüber hinaus gewährt der Geldausgabe-Automat dem Scheckkarteninhaber direkten Zugriff auf sein laufendes Konto, natürlich mit einer gewissen Limitierung.

Dennoch ist klar: Bei aller technologischen Unterstützung des Kunden-Services: das persönliche Gespräch, die individuelle Beratung sind durch nichts zu ersetzen.

Die „neue“ Dresdner Bank

Ein Treffpunkt an der Kö

Von Hubertus Kleiner

Die Wirtschaft im Düsseldorfer Raum bietet ein Bild der Vielseitigkeit. In starkem Maße haben Industrie und Handel zur Entwicklung Düsseldorfs als Finanzzentrum beigetragen. Innerhalb weniger Jahrzehnte rückte der „Geldschrank des Ruhrgebiets“ in die vorderste Reihe der europäischen Bankplätze. Steigende Internationalität, ständiger Zugang an ausländischen Firmengründungen und Verwaltungssitzen bilden den Hintergrund für die geschäftlichen Zukunftserwartungen Düsseldorfs.

Dem allen trägt die Dresdner Bank Rechnung. Durch das neue Bankgebäude wird die Bedeutung des Platzes Düsseldorf unterstrichen. Ziel war es, eine Bank zu präsentieren, die einladend ist, in die man gerne geht, in der man sich wohlfühlt. Nachstehend sei der Weg geschildert, den die Dresdner Bank gegangen ist, um dieses Ziel zu erreichen.

Nach mehrjähriger Bauzeit konnte die Dresdner Bank am 25. November 1985 die neue Bank an der Königsallee eröffnen. Ein modernes Gebäude mit den neuesten technischen Einrichtungen steht den Kunden und den Bürgern der Stadt zur Verfügung. Ausgelöst durch das U-Bahn-Projekt der Stadt Düsseldorf konnten die seit langem bestehenden Pläne, den Gebäudekomplex zwischen Königsallee, Benrather Straße und Breite Straße den heutigen Kunden- und Mitarbeitererfordernissen entsprechend baulich zu verändern, Ende der 70er Jahre intensiviert werden. Bekanntlich schneidet die U-Bahn-Trasse Heinrich-Heine-Allee/Steinstraße in zwei Tunnelröhren das Grundstück der Dresdner Bank. Durch die Bereitschaft der Bank, ihre alten Gebäudeteile im Bereich der Breite Straße niederzulegen, ergab sich für die U-Bahn-Bauer die Möglichkeit, die Tunnelröhren in offener, technisch einfacherer und somit kostensparenderer Bauweise zu erstellen. Es gelang, die aus dem Jahre 1906/07 stammende Fassade des Bank-Altbaus an der Breite Straße zu erhalten. Sie repräsentiert den Übergang vom Jugendstil zum Neoklassizismus. Richtfest konnte planmäßig im Dezember 1983 gefeiert werden. Fünf Untergeschosse, drei davon für Parkplätze, zwei für Energieversorgung und technisches Innenleben, tragen über der Erde das Erdgeschoß und sechs weitere Etagen.

Ganz ohne Stützen präsentiert sich die neue Kundenhalle, die von einem 1 300 qm großen Glasdach in 28 m lichter Höhe überspannt wird. Die Bank eröffnet ihren Kunden eine neue Bankwelt: Viel Licht, viel Raum mit Blumen und Bäumen und mit einem Kundentresor, der beherrschend in der Banklandschaft wie ein großer wertvoller Stein liegt.

Die neue Kundenhalle, geprägt von außerordentlichem Zuschnitt, wird begrenzt von alter Architektur an Königsallee, Benrather und Breite Straße sowie neu entstandenen Gebäudeteilen bis hin zur Trinkausstraße. Innerhalb dieses Gevierts ist ein eigenwilliger Innenhof entstanden, der modernes technisches Bank-know how enthält und zum Himmel mit dem vorgenannten eindrucksvollen Glasdach abschließt. Die vierte „neue“ Wand der Kassenhalle bilden die zum Innenhof offenen Etagen der einzelnen Bürolandschaften.

Tempo Hundert

Ich fahr',
auch wenn's die Umwelt
wundert,
der Umwelt wegen
Tempo 100
ganz ohne grünen
Hoffnungswahn
(jedoch bisher mit Glück)
und lehne
ganz genüßlich
mich dabei zurück
wie
in der Straßenbahn.
Und rechts und links
rutscht
völlig zweierlei
farbfernsehunt
die Welt
an mir vorbei.
Ich zähle nur
(dieweil die andern rasen)
die toten Igel
und die platten
Hasen,
die arglos
und auf allen Vieren
die so humane Autobahn
passieren.
Und blicke jedesmal
hinauf zum lieben Gott —:
Ons löttste fahre,
on die
jonnt
kapott.

rhenanus

Partner für den Erfolg

Uns ist es nicht
gleichgültig, wie
erfolgreich Ihre
Unternehmungen,
Vorhaben oder
Anschaffungen
sind. Unsere
Informationen,
unsere Beratung
und Ausführung
sind ausgerichtet
auf Ihren Erfolg.



Wir machen Ihre Sache zu unserer Sache.



Düsseldorfer Volksbank eG

Hauptstelle Adersstraße 12 (am Ende der Kö) · Ruf-Sammel-Nummer 37 80 10

Zweigstellen:

Corneliusstraße 58, Ruf 3815 37

Grabenstr. 1

Ruf 21 28 68

Grafenberger Allee 149

Ruf 66 48 18

Gumbertstr. 127a

Ruf 21 28 68

Klosterstr. 73—75

Ruf 35 77 37

Münsterstr. 88

Ruf 48 14 70



Innenhofatmosphäre der Kundenhalle der Dresdner Bank. Am rechten Bildrand der solitärähnliche Tresor

Durch zwei Haupteingänge, Königsallee 37 und Breite Straße 10–16, betreten die Kunden eine Kassenhalle, die von fein abgestuften Farbtönen atmosphärisch bestimmt ist. Die einzelnen Arbeitszonen mit ihrem unterschiedlichen Bankservice präsentieren sich dem Kunden ebenfalls in differenzierten Farben, alles in allem ein Erscheinungsbild mit freundlicher und heiterer Atmosphäre. Großzügigkeit und Eigenwilligkeit, Liebenswürdigkeit und Solidität prägen die neue Kundenhalle, die zum Verweilen und Betrachten einlädt.

Der Niederlassungsbereich Düsseldorf der Dresdner Bank partizipiert an der Bilanz des Hauses und seinem Geschäftsvolumen mit mehr als 10%. Aus diesem Anteil läßt sich am besten der geschäftliche Erfolg und das Gewicht dieses Bezirks in der Gesamtbank ablesen. Den 100 Geschäftsstellen des N-Bereichs steht eine Einwohnerzahl von ca. 7% der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik gegenüber. Von Düsseldorf aus steuert die Niederlassung einen Bereich, der im Westen und Norden vom Niederrhein mit seinen Filialbereichen Neuss, Mönchengladbach, Krefeld, Oberhausen und Duisburg und im Osten vom Bergischen Land mit den Filialbereichen Wuppertal, Solingen und Remscheid begrenzt wird.

Eingebettet in die große Palette der Dienstleistungen ist das „Electronic Banking“. Alle Geschäftsstellen sind an das weitgespannte Terminalnetz der Dresdner Bank angeschlossen. Die Kunden begrüßen diese technischen Möglichkeiten, und die Mitarbeiter haben dank der Unterstützung durch die technischen Systeme mehr Zeit für die so nützliche, persönliche Beratung der Kunden.

Zur Unterstützung der Beratungsgespräche wird verstärkt Software eingesetzt, um individuelle Beratungsbe-

dürfnisse erfüllen zu können. Als Beispiel sei hier das Beratungs-Programm „drebau“ — Dresdner Bank-Baufinanzierung — genannt. Um eine Service-Bereitschaft rund um die Uhr sicherzustellen, wurde in den neuen Geschäftsräumen an der Königsallee eine Lobby, d.h. Selbstbedienungszone, eingerichtet. Im Endausbau dieser Zone werden neben dem Geldautomat, Automaten für Aus- und Einzahlungen bei Spar- und Kontokorrentkonten in Noten und Münzen, Selbstbedienungs-Terminals für alle bargeldlosen Aufträge und eine Fülle von kundenspezifischen Informationen sowie ein Auszugsdrucker für den Druck von Kontoauszügen zur Verfügung stehen.

Nicht unerwähnt sollte bleiben, daß die Bank sich seit jeher in starkem Maße um die Zielgruppe „Jugend“ bemüht. Feststehende Einrichtungen wie der DRUMBO-Cup in verschiedenen Sportarten, Jazzkonzerte, Fotowettbewerbe etc. sind Beispiele für die Jugendarbeit der Bank. Beliebte Entscheidungshilfen für Studium oder Berufsweg sind die diversen Informationsdienste, die die Bank für Schüler, Studenten und Berufsanfänger bereithält. Für Schüler, Auszubildende und Studenten ist die Kontoführung kostenlos.

Es ist der Dresdner Bank gelungen, bei der Gestaltung des Hauses ein freundliches, ein heiteres Erscheinungsbild zu schaffen, in dem der Mensch im Mittelpunkt des Bankgeschehens steht. Die Bank läßt ein zum Verweilen in den Geschäftsräumen und ist zuversichtlich, für Kunden und Bürger der Stadt zum „Treffpunkt an der Kö“ zu werden.

Neues Buch über Schloß Benrath

Das Buch Benrath wird detailliert in Text und Bild vorgestellt mit einem Buch, das Professor Dr. Irene Markowitz, die Kustodin des Schlosses, im Deutschen Kunstverlag, München/Berlin, veröffentlicht hat. Die Publikation, die mit Unterstützung der Landeshauptstadt Düsseldorf erschienen ist, kann an der Kasse des Schlosses oder im Buchhandel für 24,80 Mark erworben werden. Auf 96 Seiten (mit zwölf Farbtafeln und zahlreichen Schwarz-Weiß-Abbildungen) schildert der Band die kunsthistorische Bedeutung, die Architektur und den künstlerischen Schmuck des berühmten Lustschlosses, das sich Kurfürst Carl Theodor zwischen 1755 und 1773 errichten ließ und das von 1974 bis 1983 von Stadt und Land mit einem Aufwand von über 24 Millionen Mark restauriert worden ist.

Die komplizierte und geistreich gestaltete Architektur des Schlosses, die durchdachte Einordnung in den umgebenden Park, die reiche Ausstattung werden gründlich erläutert und von der Expertin, die das Schloß seit vielen Jahren beruflich erforscht, vor dem Hintergrund des damals sich wandelnden fürstlichen Lebensstils gedeutet. Schloß Benrath gilt so als herausragendes Beispiel der „Maison de Plaisance“, bei der private Bedürfnisse des Fürsten und bequeme Hofhaltung den Vorrang hatten vor machtvoller Repräsentation. Dieses Konzept habe, so schreibt die Kunsthistorikerin, in Benrath eine Ausgestaltung und Durchorganisation erfahren, die andernorts abgewandelt, jedoch nicht mehr übertroffen werden konnte. Dies unterstreicht den europäischen Rang dieses Düsseldorfer Architektur-Juwels.

(pld)

Für Leibniz war es logisch, daß die Mathematik sich auf zwei Ziffern beschränken konnte.

Sein Logikkalkül ist heute die Muttersprache aller Computer. Rechenoperationen reduziert auf 0 und 1. Maschinengerecht schon anno 1678. Es ist in unser aller Interesse, daß nützliche Ideen auch Wirklichkeit werden.



WestLB

Das UNUM. AUTEM.
 Solbst' tumb anbr' lassen
 zu Qualm' nicht ~~ist~~ nicht über Räm
 d'ym zu versto.
 Costlichen Exmil
 u. d'insam' vor'haltung' st'
 + ~~ist~~ d'insam' bis 1500
 courdlin' g'g'riben w'ray,
 100 000 000 000 0
 Qualm' über ein
 Das Freiby was' leicht
 d'insam' d'insam' d'insam'

1	1
10	2
100	4
1000	8
10000	16
100000	32
1000000	64
10000000	128
100000000	256
1000000000	512
10000000000	1024
100000000000	2048
1000000000000	4096
10000000000000	8192
100000000000000	16384

Am Bankplatz Düsseldorf eine erste Adresse

Von Manfred Berger

Die Düsseldorfer Stadt-Sparkasse wurde vor mehr als eineinhalb Jahrhunderten, im Jahre 1825, als eine der ersten Sparkassen gegründet und diente — im damals 25 000 Einwohner kurlfürstlichen Städtchen Düsseldorf bescheiden im ehemals kurlfürstlichen Pagenhaus an der Krämerstraße untergebracht — vor allem der sicheren Aufbewahrung eines Notgroschens; in zweiter Linie war sie dazu bestimmt, der gleichzeitig ins Leben gerufenen Leihanstalt die nötigen Mittel zu beschaffen und gegen Verzinsung zur Verfügung zu stellen. Nachdem man etwa 20 Jahre nach der Gründung verwaltungsmäßig und räumlich eine Trennung von Sparkasse und Leihanstalt vorgenommen hatte, war der Auftrag der Sparkasse von nun an sowohl die Förderung des Sparens als auch die örtliche Kreditversorgung.

Aus dieser Aufgabenstellung hat sich die Sparkasse den Veränderungen von Bevölkerung und Wirtschaft laufend angepaßt. Die seinerzeit von der Stadt Düsseldorf für die Anstalt übernommene Garantie und der öffentliche Auftrag der Sparkasse haben aber auch heute, nach 160 Jahren, nach wie vor Gültigkeit. Fundament der Sparkassenarbeit ist das heute gültige Sparkassengesetz, unter dem die Sparkassen allgemein angetreten sind. Es sagt in seinem § 3: „Die Sparkassen dienen der kreditwirtschaftlichen Versorgung der Bevölkerung insbesondere des Geschäftsgebiets und ihres Gewährträgers. Zu ihren Aufgaben gehört es vor allem, den Sparsinn und die Vermögensbildung zu fördern. Die Kreditversorgung dient vornehmlich der Kreditausstattung des Mittelstandes sowie der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise.“

Das Geschäftsgebiet der Stadt-Sparkasse deckt sich mit dem Stadtgebiet. Diese räumliche Abgrenzung geht auf das für alle Sparkassen geltende sogenannte Regionalprinzip zurück. Der Gewährträger der Stadt-Sparkasse Düsseldorf ist die Stadt Düsseldorf, die — mit der Steuerkraft aller ihrer Bürger — für die Sparkasse bürgt. Es leuchtet ein, daß der Gewährträger, die Stadt Düsseldorf, wenn sie schon für die Sparkasse „geradesteht“, von dieser mit Fug und Recht auch etwas erwarten darf. Der Gewährträger stützt sich mithin, was seinen Kreditbedarf und andere bankwirtschaftliche Leistungen angeht, auf seine Hausbank, die Sparkasse.

Kernstück der Sparkassenarbeit ist heute wie vor 160 Jahren die Erziehung zum Sparen und das Sammeln von Sparkapital sowie die Versorgung der im Geschäftsgebiet wohnenden Bevölkerung, der hier ansässigen Wirtschaftsunternehmen und der Stadt selbst mit Krediten. So gesehen dient die Sparkasse unserer örtlichen Gemeinschaft in zweifacher Weise. Zu den Kernformen des Sparkassengeschäfts ist im Laufe der Zeit freilich noch eine Vielzahl weiterer Geschäftssparten getreten.

Von wesentlicher Bedeutung bei der Erfüllung ihres öffentlichen Auftrags ist die Tatsache, daß die Stadt-Sparkasse Düsseldorf rund 80mal im Stadtgebiet vertreten ist — das größte Zweigstellennetz aller Kreditinstitute in der Landeshauptstadt. Als bedeutende Kapitalsammelstelle am Ort nimmt die Stadt-Sparkasse in gewissem Sinne die Funktion eines Branchenführers (das Institut führt mehr als eine Million Konten der verschiedensten Art) wahr, die sich regulierend auf den Wettbewerb am bevorzugten Bankplatz Düsseldorf auswirkt. Neben der systematischen Pflege des Einlagengeschäfts hat die Sparkasse ihre heutige bankpolitische Bedeutung durch eine intensive Ausgestaltung des Ausleihgeschäfts erlangt. Es gilt der Grundsatz: Was die Bürger dieser Stadt zur Stadt-Sparkasse bringen, soll auch wieder für sie nutzbar gemacht werden — und zwar nur für sie und die Düsseldorfer Unternehmen. Auf eine kurze Formel gebracht, heißt das also: Geld aus Düsseldorf für Düsseldorf. Die Düsseldorfer Stadt-Sparkasse fungiert jedoch



Allen Jonges mit auf den langen Weg durch das Jahr 1986: „Schlägt Dir die Hoffnung fehl, nie fehle Dir das Hoffen! Ein Tor ist zugetan, doch tausend sind noch offen!“ (F. Rückert)

Der richtige Weg für Ihre finanzielle Vorsorge: Deutsche Bank-Sparplan mit Versicherungsschutz.



Es gibt gute Gründe, finanziell vorzusorgen. Zum Beispiel für ein zusätzliches Einkommen nach dem Berufsleben oder für die finanzielle Absicherung Ihrer Familie. Mit einem **Deutsche Bank-Sparplan mit Versicherungsschutz** erreichen Sie Ihr Vorsorgeziel.

Deutsche Bank 

Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG *Bank für die Heilberufe*

- Kostenfreie Kontoführung für Guthabenkonten
- Schnelle Verfügbarkeit Ihres Geldes durch taggleiche Honorargutschrift
- Maßgerechte Finanzierungen für jeden Kreditbedarf
- Klassische Sparformen – moderne Anlageformen zur Vermögensbildung
- Ausführung sämtlicher Wertpapiergeschäfte
Kostenlose Vermögensverwaltung
Eigenes Börsenbüro

Wir sind da für Sie . . .

Niederlassung Düsseldorf
Heinrich-Heine-Allee 6
4000 Düsseldorf 1
Telefon (0211) 5998-0

Zweigstelle
Emanuel-Leutze-Straße 8
4000 Düsseldorf 11
Telefon (0211) 5998-0

. . . universeller Bankservice – speziell für die Heilberufe

Hauptverwaltung
Emanuel-Leutze-Str. 8
4000 Düsseldorf 11
Telefon (0211) 5998-0



Filialen im ganzen
Bundesgebiet und Berlin (West)

nicht nur als Kapitalsammelstelle und stellt nicht nur Geld in Form von Krediten zur Verfügung, sie hält für die Düsseldorf-er Bevölkerung und Wirtschaft auch eine ganze Palette von Dienstleistungen bereit, die sie ständig den sich wandelnden Marktbedürfnissen anpaßt.

Man muß wissen, daß die Sparkassen als einzige Gruppe des Kreditgewerbes ihr nominelles Eigenkapital nur aus versteuerten Gewinnen aufbauen. Da dem Eigenkapital als Bemessungsgrundlage für Ausleihungen und Anlagen in Grundstücken und als primäre Haftungsreserve entscheidende Bedeutung zukommt, ist die Erwirtschaftung eines angemessenen Gewinns ein zwingendes Muß. Die Stadt-Sparkasse strebt zwar wie alle Sparkassen keine Gewinnmaximierung an, eine angemessene Rentabilität ist für sie jedoch lebensnotwendig. Der Gewinn wird in einem genau vorgeschriebenen Umfang der sogenannten Sicherheitsrücklage (sprich: Eigenkapital) zugeführt. Es ist der Sparkasse nach den Bestimmungen des Sparkassengesetzes möglich, Gewinnanteile, die nicht unter die genannte Vorschrift fallen, an den Gewährträger auszuschütten, die er, dem Charakter der Sparkasse entsprechend, für gemeinnützige Zwecke verwenden muß. So wurde der Bau der Düsseldorf-er Tonhalle zu einem großen Teil aus Sparkassengewinnen finanziert, und auch die Sparkassen-Eisport-halle in Benrath ist auf diese Weise entstanden.

Die Stadt-Sparkasse Düsseldorf zählt heute mit einer Bilanzsumme von mehr als sieben Milliarden Mark, Gesamteinlagen von fast sechs Milliarden Mark, einem Kreditvolumen von gut fünf Milliarden Mark und nahezu 2 200 Mitarbeitern zu den größten Kreditinstituten der Landeshauptstadt und zur Spitzengruppe der deutschen Großsparkassen (neunter Platz). Sie fühlt sich ihrer langen Tradition im Dienste von Bevölkerung und Wirtschaft in Düsseldorf verpflichtet, und sie befindet sich mit ihrer zukunftsorientierten Geschäftspolitik auf dem richtigen Weg. Und wenn sie wegen ihrer gediegenen Öffentlichkeitsarbeit, die sich auch die Förderung heimischer Künstler angelegen sein läßt, in Düsseldorf häufig scherzhaft zu den Kulturinstituten gerechnet wird, so ist das sicherlich als großes Kompliment zu werten.

Die Rolle der privaten Banken:

Voll im unternehmerischen Risiko

Von Dr. Hans B. Heil

Die privaten Banken sind der älteste Zweig der Kreditwirtschaft. Während die ersten Sparkassen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und die ersten Genossenschaftsbanken Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, reicht die Geschichte der privaten Banken bis ins Mittelalter zurück, in eine Zeit, in der Geld- und Warengeschäfte noch in der Hand von Kaufleuten lagen. Fugger und Welser und andere Kaufleute im 15. und 16. Jahrhundert waren die Geldgeber von Fürsten und Königen, wurden zu Bankiers.

Der Bankier — Ursprung der privaten Banken — war noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts der wichtigste

Finanzier von Industrie, Handel und Fürstenthümern; die breite Bevölkerung spielte weder als Kreditnehmer noch als Refinanzier eine Rolle. Die privaten Banken führen also ihre Wurzeln auf merkantile, kapitalistische Wirtschaftsordnungen zurück.

Neben dem Einsatz beträchtlicher Eigenmittel der großen Bankhäuser hatte die Plazierung von Anleihen besonderes Gewicht. Als dann im Zuge der industriellen Revolution die eigenen Mittel der Bankiers nicht mehr ausreichten, um die Bedürfnisse der schnell wachsenden Wirtschaft zu befriedigen, schufen sie mit der Gründung von Aktienbanken die Basis für die heutige Leistungsfähigkeit des Gewerbes. Die Filialbanken führten im großen Stil die geschäftspolitischen Aufgaben ihrer Gründungsstätte fort: in der Industriefinanzierung, im Emissionsgeschäft, im Wertpapiergeschäft, in der Finanzierung des Außenhandels.

Die Veränderungen in der Kreditwirtschaft in den letzten hundert Jahren sind gewaltig, sowohl in der Durchdringung der gesamten Bevölkerung mit Bankleistungen — wodurch aber auch praktisch jedermann mit der Bank zu tun hat und sich aus eigener Erfahrung ein Bild machen kann — als auch in der Einstellung der Banken selbst. Und in den letzten 20, 30 Jahren hat sich dieser Prozeß in einer vorher nicht vorstellbaren Art und Weise beschleunigt.

Heute haben wir in der Bundesrepublik Deutschland etwa 4 800 Kreditinstitute mit ca. 40 000 Niederlassungen, d.h. eine Bankstelle auf fast 1 400 Einwohner. Das ist die stärkste Bankendichte in allen vergleichbaren hochindustrialisierten Ländern der Erde. Gemeint sind hierbei nicht etwa die Bankiers alter Art, die Inhaber von Privathäusern, von denen es heute in Deutschland nur noch 76 gibt, gegenüber 130 im Jahre 1974 und 709 im Jahre 1933. Unter dem Begriff „Kreditinstitute“ sind alle privaten Banken, die Sparkassen und Girozentralen und die genossenschaftlichen Institute zusammengefaßt.

Im Laufe ihrer Entwicklung sahen sich die privaten Banken stets dem Problem einer zu knappen Kapitaldecke der deutschen Wirtschaft gegenüber. Das führte dazu, daß auch Privatbankiers als Gründer von Aktiengesellschaften in die Bresche springen mußten. Das wiederum schuf besonders enge Beziehungen zwischen Unternehmen und Banken, die gerade in den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg bedeutsam waren. Diese Beziehungen haben es den Banken erleichtert, in den Jahren nach 1945 über ihren eigenen Schatten zu springen. Die Kreditrisiken waren nahezu unüberschaubar, das Eigenkapital der Unternehmen war weitgehend verloren. Die Bankiers konnten sich nicht nur auf ihre Rolle als Geld- und Kreditgeber beschränken, sie waren in das unternehmerische Risiko eingeschlossen. Dies ist eine ganz entscheidende Erfahrung der Aufbaujahre, eine geschäftspolitische Motivation des Bankiers, des Privatbankiers wie des Vorstandes einer Privatbank.

Ganz offensichtlich sind sie deshalb nicht als Unternehmer im eigentlichen Sinne anzusehen, denen es vorrangig darauf ankommt, ihre Unternehmungen durch Gewinnmaximierung zum Erfolg zu bringen. Sie sind, wie jeder Teilnehmer am Markt, verpflichtet, sich mit wirtschaftlichem Erfolg am Markt zu bewähren. Insoweit sind sie natürlich Unternehmer. Doch während der industrielle Unternehmer zuerst einmal die Entwicklung eines Produktes wagt und erst in zweiter Linie die Risiken abwägt, die mit seinem Projekt verbunden sind, ist es beim Bankier umgekehrt; sein Produkt, die Ware „Geld“, ist austauschbar, bei allen Kon-

KREISSPARKASSE

Eine gute Adresse



KREISSPARKASSE
DÜSSELDORF

Kasernenstraße 69 4000 Düsseldorf 1

Telefon 873-0

kurrenten gleich gut. Er muß zuerst das ihm angetragene unternehmerische Risiko abwägen, ehe er den Kredit gibt. Aber er muß auch „unterlassen“ können. Hier werden unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen offenbar. Ein Unternehmer sucht Kapital- und Kreditgeber, die mehr oder weniger seine möglicherweise auch risikobehaftete Unternehmung unterstützen. Es kommt ihm darauf an, ein bestimmtes Ziel zu erreichen, wobei er notfalls auch ein Scheitern bewußt in Kauf nimmt.

Die Banken bieten ihren privaten und unternehmerischen Kunden heute ein Angebot von Finanzdienstleistungen, das sowohl nach seiner Struktur als auch vom Preise her außerordentlich leistungsfähig ist. Sie verschaffen nicht nur der Wirtschaft jene Finanzierungsleistungen, die sie für ihre in- und ausländischen Tätigkeiten braucht, sie verschaffen

auch insbesondere dem privaten Kunden eine wesentliche Erweiterung seiner finanziellen Entscheidungssphäre und damit seines unmittelbaren persönlichen Freiheitsspielraumes.

Vorrangige Aufgabe der Kreditinstitute ist es, Wirtschaft und Gesellschaft mit Finanzleistungen zur Verfügung zu stehen, die dem aktuellen Bedarf entsprechen. Mit der Öffnung gegenüber dem breiten privaten Publikum haben die Banken nicht nur die Zeichen der Zeit erkannt, sondern auch viele alte Vorurteile beseitigt. Der tägliche Umgang mit der Bank hat zu einer nüchternen Einstellung des Kunden geführt. Gleichwohl ist auch weiterhin ein ständiger Dialog mit Kunden und Öffentlichkeit geboten, für jedes Institut, aber auch für die Gesamtheit der privaten Banken.

Sparbuch bleibt beliebteste Geldanlage

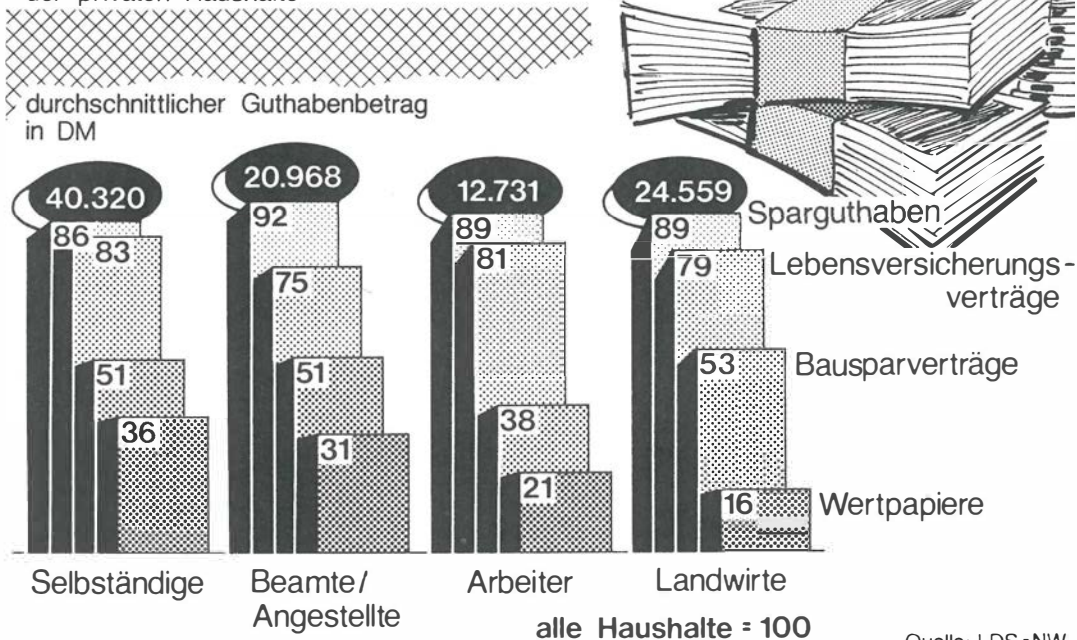
Eine aktuelle Repräsentativuntersuchung des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik-Nordrhein-Westfalen hat gegenüber den Vorjahren keine Veränderung in der Reihenfolge der Anlageformen, aber zum Teil gravierende Veränderungen der Anteilswerte ergeben. Beliebteste Anlageform bleibt das Sparguthaben. 87 von 100 Haushalten in Nordrhein-Westfalen verfügen über ein solches, knapp 69 Prozent haben Versicherungsverträge, und fast jeder dritte Haushalt verfügt über einen Bausparvertrag. Nur ein Viertel der Haushalte haben Wertpapierbestände. Gegenüber 1973 hat

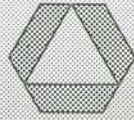
sich eine deutlich rückläufige Entwicklung bei den Versicherungsverträgen ergeben. Damals waren es noch fast 80 von 100 die eine oder mehrere Lebensversicherungsverträge, Aussteuer-, Ausbildungs-, Sterbegeldversicherungen oder ähnliche Verträge abgeschlossen hatten. Leicht verringert hat sich auch der Anteil der Haushalte mit Sparguthaben. Verstärktes Interesse fanden dagegen die Bausparverträge und die Wertpapiere.

Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen (LDS-NW)

Bevorzugte Geldanlagen

der privaten Haushalte





Die Schnelligkeit
unseres Handelns
bestimmt auch die Höhe
Ihres Erfolges.

Dresdner Bank



PLATIN-STUDIO

Spannringe
aus Platin
halten den Stein
aus
eigener Kraft.
„fassunglos“
schöner und
sicherer!

Das Düsseldorfer Platin-Studio mit der vielfältigsten Auswahl an Platin-Schmuck (ab 110,-) und Platin-Uhren. Exquisite Spannringe ab 1950,- DM
Über 50 verschiedene Modelle

Graf-Adolf-Str. 20 in der Passage zur Kö. ☎ 02 11 / 32 61 00

gegenüber **SEIKO Studio**

AM5863

BEI UNS
WIRD ZUVERLÄSSIGKEIT
UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT
GROSS GESCHRIEBEN



BP Heizöl EL
BP Kraftstoffe · BP Schmierstoffe
BP Industrieöle und Industriefette
BP Petroleum

Kohlen · Koks · Briketts · Holzkohle
Kaminholz



Haus- und Grundbesitzverwaltung
· Mietwohnungen
· Eigentumswohnungen
· gewerbliche Grundstücke
· Handwerkerservice



Heizungsbau · Feuerungsanlagen
Installationen · Sanitäranlagen
Tank- und Kesselreinigung
Brennerwartung · Notdienst

Dienstleistungen aus einer Hand
Eintrachtstrasse 29-35 · 4000 DÜSSELDORF 1 · TEL. (02 11) 7755 61

KKB Bank:

Seit 50 Jahren in Düsseldorf

Von Gerrit Veldhoen

Mit einer Brauchtumsbörse für Düsseldorfer Vereine und Mitbürger feierte die KKB Bank im letzten Oktober ihr 50jähriges Jubiläum am „Bankenplatz“ Düsseldorf. Die Zusammenarbeit mit den privaten Kunden — den privaten Haushalten und den Arbeitnehmern — hat in dieser Zeit wesentlich die erfolgreiche geschäftliche Entwicklung dieses Bankinstituts geprägt. In Düsseldorf unterhält inzwischen jeder 11. Bürger ein Spar-, Gehalts- oder Kreditkonto in den zehn Zweigstellen, mit denen die KKB Bank als „Die Bank für den privaten Kunden“ heute im rechtsrheinischen Düsseldorf vertreten ist. Somit war es für die KKB Bank naheliegend, ihr Jubiläum in den Dienst der Bürger und des Brauchtums zu stellen und den Vereinen eine Plattform zu ihrer Präsentation zu bieten.

Bereits am 19. März 1935 hatte die damalige „Kundenkredit GmbH“ als Vorläuferin der heutigen KKB Bank ihren Geschäftsbetrieb in einem Gebäude am Hindenburgwall — der heutigen Heinrich-Heine-Allee aufgenommen. In Zusammenarbeit mit dem Einzelhandel wurde damit erstmals durch eine Bank der Ratenkredit für die Verbraucher zur Finanzierung von Anschaffungen — und damit zur Vermögensbildung — eingeführt. Bereits im ersten Jahr arbeiteten mehr als 130 Düsseldorf Einzelhandelsgeschäfte mit der neuen „Kundenkredit GmbH“ zusammen, zwei Jahre später waren es schon knapp 500 Geschäfte, der Umsatz schnellte auf über 6 Mio. Reichsmark hoch. Die „Kundenkredit GmbH“ hatte damit eine bei den Verbrauchern gefragte Kreditform entwickelt, die viel später erst, Ende der 50er Jahre, auch von den Großbanken und Sparkassen aufgenommen wurde.

Gegründet wurde die „Kundenkredit GmbH“ im Jahre 1935 von Dr. Walter Kaminsky. Zuvor hatte Dr. Kaminsky die Idee einer „Bank für die Gewährung von Teilzahlungskrediten“ 1926 in Königsberg verwirklicht, wodurch erstmals dem privaten Kunden, den Arbeitnehmern, Bankkredite zugänglich gemacht wurden. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sich die erfolgreiche Entwicklung der „Kundenkreditbank“ fort. Die Wirtschaftslage war geprägt von einem großen Nachholbedarf bei Anschaffungen, doch viele Menschen hatten ihre Ersparnisse verloren. Dr. Walter Kaminsky faßte 1951 mehrere Kundenkreditbanken in allen Teilen der Bundesrepublik zur KKB Bank zusammen, die in Düsseldorf ihren Hauptsitz erhielt. Seither hat die KKB Bank in Düsseldorf sowie in weiteren 172 Städten des Bundesgebietes einschließlich West-Berlin Zweigstellen eröffnet, deren Gesamtzahl sich inzwischen bundesweit auf 278 erhöht hat. Damit wurde einerseits das Konsumentenkreditgeschäft beträchtlich ausgebaut. Andererseits hat die KKB Bank ihre Produktpalette und Dienstleistungen kontinuierlich erweitert. Sie bietet dem privaten Kunden alle für ihn wesentlichen Bankprodukte und Dienstleistungen an: Vom Sparbrief und dem Sparbuch über das Gehaltskonto bis hin zum Ratenkredit, Scheck-Kredit und zur langfristigen Baufinanzierung; hinzugekommen ist inzwischen auch

eine eigene KKB-Lebensversicherung. Über 1,2 Mio. Kunden unterhalten heute bei der KKB Bank rd. 1,9 Mio. Konten. Die Kundeneinlagen und das Kreditvolumen belaufen sich jeweils auf mehr als 5 Milliarden DM.

Kontinuierlich hat die KKB Bank auch das Netz ihrer Zweigstellen in Düsseldorf ausgeweitet. Zehn KKB Bank-Zweigstellen betreuen rund 50 000 private Kunden mit mehr als 70 000 Konten. Jeder 11. Düsseldorfer ist damit Kunde der KKB Bank. Diese Kunden haben rund 330 Mio. DM in verschiedenen KKB-Spareinlagen angelegt; der Kreditbestand aller Düsseldorfer KKB Bankkunden beträgt rund 180 Mio. DM. Die KKB Bank unterhält in Düsseldorf heute nicht nur ihre Bank-Zweigstellen, sondern betreut von hier aus auch das gesamte Geschäft der Bank durch die in der Kasernenstraße ansässige Hauptverwaltung. Ferner ist Düsseldorf Sitz der KKB Lebensversicherung AG, die am 1. April 1985 ihre Geschäftstätigkeit aufgenommen hat. Insgesamt beschäftigt die KKB Bank heute in Düsseldorf in ihren Unternehmensbereichen und Geschäftsstellen rund 400 Mitarbeiter.

So sieht es die Commerzbank

Verjüngungskur für die Börse

Von Götz Knappertsbusch

Sieben neue Namen auf dem Kurszettel der deutschen Börsen im Jahr 1983 und neunzehn im folgenden Jahr gaben Anlaß zur Hoffnung, daß die deutsche Aktienbörse endlich aus ihrem Dornröschenschlaf erwacht sei — er währte immerhin praktisch zwei Jahrzehnte, von Anfang der sechziger bis Anfang der achtziger Jahre! Zwar erreichte 1985 das Vorjahresergebnis nicht — bis November waren elf Unternehmen neu hinzugekommen und auf dem Jahresschlussprogramm der Commerzbank stand noch der Bekleidungsproduzent Boss — doch kann dies nicht als Rückwendung zur früheren Lethargie interpretiert werden.

Tatsache ist, daß einerseits der Vorrat an Börsenkandidaten begrenzt ist und andererseits zunächst einmal ein gewisser Nachholbedarf bestanden hatte. Schon deshalb dürfte die Zahl der Neu-Emissionen in den nächsten Jahren wohl kaum mehr das Rekordniveau von 1984 erreichen. Ankündigungen einzelner Unternehmen bestätigen jedoch immer wieder die Erfahrungen der Banken, daß das Interesse an der Börsenführung groß ist. Potential besteht sowohl unter den rund 1 500 deutschen Aktiengesellschaften, die bislang der offiziellen Börse ferngeblieben sind, als auch unter vielen mittleren und größeren Unternehmen mit anderen Rechtsformen, die erst noch in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden müssen.

Die Motive für eine Börseneinführung können sehr vielschichtig sein: meist stehen sie im Zusammenhang mit der Konsolidierung der Kapitalstruktur und der Wahrnehmung künftiger Expansions-Chancen, die doch einen größeren Gesellschafterkreis erfordern. Im einzelnen hängt dieser Schritt dann von der Einschätzung der wirtschaftlichen und finanziellen Situation des Unternehmens ab, die — zusammen mit der allgemeinen Verfassung der Volkswirtschaft

Gebäude- reinigungsdienst Schubert GmbH



Wir liefern Ihnen wirtschaftliche Sauberkeit — regelmäßig,
zuverlässig, mit ausgesuchtem Fachpersonal

- tägliche Unterhaltsreinigung
- Intervallreinigung
- Glasreinigung
- Desinfektionen
- Teppichreinigung
- Bauschlußreinigung

An der Icklack 30 · 4000 Düsseldorf 1 · ☎ (02 11) 7 3375 11

CASSEROLE

essen & trinken

Königsallee 92
4000 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 32 06 56

Hans Falkenbach KG über 70 Jahre

Ihr Fachlieferant für Verpackungsmittel

4000 Düsseldorf · Suitbertsstr. 24
Fernruf (02 11) 3335 01



Spezialist in:

Bäcker- und Konditorenpapiere u. Beutel, Metzger-Einschlag- u. Perga-Wachspapiere, Blumenfolien u. Seidenpapiere, Zellglasbeutel und Bogen, Pappsteller, Tortenpapiere u. Tragetaschen, PVC-Becher u. Einmalgeschirr

Kornelius

Reismann

SANITÄRE INSTALLATION
UND HEIZUNGSANLAGEN

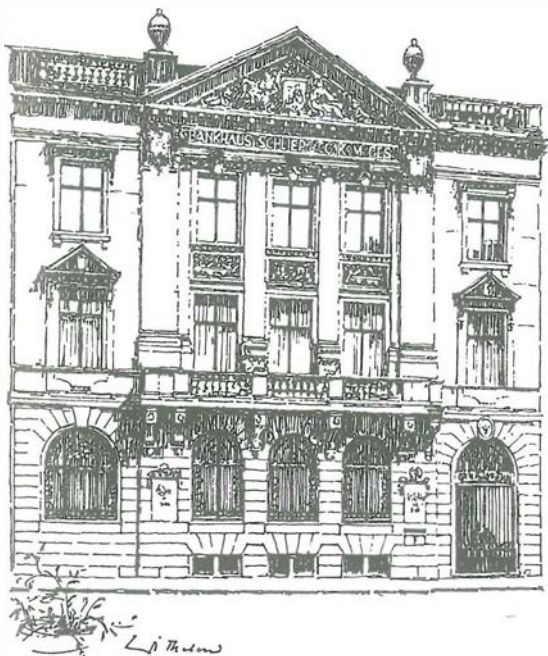
Technik im
Haus - wir
machen mehr
daraus.



HEILIGENSTRASSE 17-19
4010 HILDEN
☎ (0 21 03) 83 58

4000 DÜSSELDORF
☎ (02 11) 32 63 20

AUSFÜHRUNG · WARTUNGEN
KUNDENDIENST · PLANUNG · BERATUNG



Ihre gute Adresse für eine „private“ Bankverbindung

**BANKHAUS
SCHLIEP & CO.
4000 DÜSSELDORF**

SCHADOWPLATZ 14 · TEL. 02 11 / 13 00 30



Commerzbank

und des Kapitalmarktes — die Höhe des Ausgabepreises bestimmt. Wer sich allerdings nur an der aktuellen Marktlage orientiert, handelt kurzsichtig. Zwischen 1983 und Ende November 1985 haben 35 Unternehmen ihr Debüt an der Börse gegeben, mehr als in den zwanzig Jahren zuvor. „Börse“ umfaßt dabei den amtlichen Handel und den sogenannten geregelten Freiverkehr.

Durch die Börsenyoungster wurde haftendes Kapital im ausmachenden Betrag von rund 3,5 Mrd. DM — darunter allein 1,863 Mrd. DM für die spektakulärsten Emissionen von Nixdorf, Porsche, Henkel und Springer — im Publikum untergebracht. Ein beträchtlicher Teil hiervon stammte aus Kapitalerhöhungen, wobei die Aktionäre auf ihr Bezugsrecht verzichteten; die restlichen Anteile stellten die bisherigen Eigentümer zur freien Verfügung. Um ihren Einfluß zu wahren, entschieden sie sich teilweise für die stimmrechtslose, mit Dividendenvorteil ausgestattete Vorzugsaktie.

Bei den Börsenneulingen handelt es sich überwiegend um arrivierte Unternehmen mit Schwerpunkt bei den deutschen Traditionsbranchen Automobilindustrie einschließlich Zulieferfirmen sowie Maschinenbau. Neu auf dem Kurszettel sind auch Unternehmen des dynamischen EDV-Bereichs, angeführt von Nixdorf.

Insofern hat der Aktienkäufer heute nicht nur eine größere Anzahl von Anlagealternativen, sondern vor allem auch eine buntere Branchenpalette zur Verfügung. Freilich darf dabei nicht übersehen werden, daß einige der zukunftsweisenden Technologien auf dem deutschen Börsenparkett immer noch entweder gar nicht oder nur sehr schwach vertreten sind — zum Beispiel Raumfahrt, Mikrobiologie, Büro- und Industrie-Automatisierung.

Bemerkenswert war der Drang zum Gütesiegel des amtlichen Handels, den fast zwei Drittel der Börsenneulinge anstrebten. Zwölf kleinere Unternehmen wählten zunächst den für sie geeigneteren, weil mit geringeren Anforderungen verbundenen geregelten Freiverkehr. Daß dieser aber auch Sprungbrett für die offizielle Börse sein kann, bewie-

sen 1984 vier Gesellschaften, nämlich Electronic 2000, Hannoversche Papierfabriken, Asko Deutsche Kaufhaus und Hegener & Glaser. Zum Teil wurde diese „Aufwertung“ gleichzeitig zu einer Verbreiterung des Aktionärskreises benutzt.

Nach dem Willen der Bundesregierung soll es schon bald ein weiteres Börsensegment geben: Sie hat im Sommer den Entwurf eines Börsenzulassungsgesetzes vorgelegt, das einen Handel mit nichtamtlicher, jedoch börsengesetzlich geregelter Notierung ermöglichen soll. Die Zulassungsvoraussetzungen zu diesem neuen „Geregelten Markt“ werden im Hinblick auf mittelsandische Unternehmen erleichtert; gleichzeitig soll durch die gesetzliche Verankerung ein ausreichender Anlegerschutz gewährleistet werden.

Die überwiegende Zahl der Börsenneulinge konnte die Erfahrung machen, daß die Öffnung zum Publikum eine ganze Reihe von Vorteilen bringt. Neben der Verbesserung der bilanziellen Eigenkapitalrelation machten die bisherigen Eigentümer durch günstige Ausgabekurse meist einen „guten Schnitt“. Viel schwerer wiegt aber, daß sich durch einen solchen Schritt der Bekanntheitsgrad eines Unternehmens in der breiten Öffentlichkeit spürbar anheben läßt.

Umgekehrt konnten in den meisten Fällen auch die Erstzeichner zufrieden sein. Die Tatsache, daß sich die Kurse vieler Neuemissionen steil nach oben entwickelten, beweist, daß die Verkaufspreise innerhalb des sehr positiven Börsenumfelds letztlich marktgerecht festgelegt wurden. Die Neuemissionen waren deshalb in aller Regel hoch überzeichnet: teilweise gingen die Kaufaufträge waschkörbeweise ein, so daß die Emissionsbanken scharf zuteilen mußten. Dies führte nicht selten zur Verärgerung vieler Wertpapierkunden, weshalb man bei kleineren Emissionen zuletzt stärker die Möglichkeit der Privatplazierung bei einem ausgewählten, engeren Kundenkreis praktizierte. Hierdurch wird von vornherein eine dauerhafte Plazierung erreicht, während viele Kleinzeichner in erster Linie darauf aus waren, eine „schnelle Mark“ zu machen, indem sie von einer Neuemission zur nächsten sprangen. Dieses sog. Stagging — Verkauf der neuen Aktien sofort am ersten Handelstag — brachte 1984 im Durchschnitt einen Gewinn von fast 2%.

Die zahlreichen Anfragen von Nicht-Kunden oder Kunden ohne Wertpapierdepot bei den Emissionsbanken zeigen, daß das Interesse an der Aktie durch die Neuemissionen pürbar belebt worden ist. Gleichwohl ist die Bundesrepublik mit ca. 3,2 Millionen Aktionären, darunter über 900 000 „passiven“ Belegschaftsaktionären, eher noch ein Aktien-Entwicklungsland.

Der Aktienbesitz hat in den USA, dem klassischen Land der Aktie, einen festen Platz im Sparverhalten des Mittelstandes. Insgesamt dürfte es dort mehr als 30 Millionen private Aktienbesitzer geben — rund 13% der Bevölkerung gegenüber lediglich 5% in Deutschland. Fast noch mehr schätzen die Japaner die Aktienanlage, nicht zuletzt wegen des bisher langfristig ansteigenden Kursniveaus in Tokio; rund 20 Millionen Japaner (17%) haben einen Teil ihres Vermögens in Aktien angelegt.

Gleichzeitig ist in diesen beiden Ländern die Zahl der Neueinführungen an der Börse wesentlich höher als hierzulande. Insofern darf unser „Gründer-Boom“ — so erfreulich er ist — nicht darüber hinwegtäuschen, daß noch vieles zu tun bleibt, bis die Aktie auch als privates Anlagemedium jenen Stellenwert erreicht, der ihr als Kapitalbeschaffungsinstrument der Wirtschaft zukommt.

• DEKO-NEON •

Leuchttransparente NEON-Rohr-Schriften NEON-Kunstobjekte DIA-Leuchttransparente Laufschriften Digitaluhren u. Thermometer Acrylglasbuchstaben	Computer geschnittene Selbstklebeschriften für — Fahrzeuge — Markisen — Schilder Einzelbuchstaben Aufkleber
---	---

Roland Schroeder

Heerdter Landstraße 243 · 4000 Düsseldorf-Heerd
Telefon 0211/500421



arcari

salon arcari

Friseur

Karl-Rudolf-Str. 176 a,
4000 Düsseldorf
Telefon 38 27 02



Firma:

**Peter
Blumenrath**

GmbH
Sanitär- und
Heizungstechnik
Ing.-Büro
Luisenstraße 118
4000 Düsseldorf 1
Telefon 02 11/37 61 50

**SCHREINEREI
PAUL SCHMIDT GmbH**

AUSFÜHRUNG ALLER SCHREINERARBEITEN
FÜR BAU UND INNENAUSBAU
NACH EIGENEN
UND GEGEBENEN ENTWÜRFEN

EMMASTRASSE 17 · 4000 DÜSSELDORF
TELEFON 78 26 34

MIGROS BAU-KREDIT SYSTEM

Die umfassende Immobilien-
finanzierung für Kapitalanleger
und Eigennutzer

je nach Auszahlung bis zu

4,75 % p.a.



MIGROS BANK

DIE SCHWEIZER BANK IN DÜSSELDORF

DJ-Bau

Coupon

Ich bitte um Zustellung Ihrer Prospekte

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an MIGROS BANK AG, Kaiserstr. 5, 4000 Düsseldorf 30

Partner der Wirtschaft und der kulturellen Tradition verpflichtet

Von Dietmar Viertel

Vielfältig sind die Berührungspunkte zwischen der Geschichte der Stadt Düsseldorf und der Geschichte des Bankhauses Trinkaus & Burkhardt, das im Oktober 1985 das Jubiläum seines 200jährigen Bestehens feierte. Nicht nur im Wirtschaftsleben der Stadt, sondern auch in der Kommunalpolitik und im kulturellen Bereich haben Inhaber der Bank immer wieder eine wichtige Rolle gespielt.

Als Christian Gottfried Jaeger 1785, aus Trarbach an der Mosel kommend, eine Handlung errichtete, war Düsseldorf eine Residenzstadt mit 12 000 Einwohnern. Das Domizil war gut gewählt, bot doch die niederrheinische Textilindustrie einen aufnahmefähigen Absatzmarkt für Farbhölzer, die die Handlung neben Kolonialwaren und Chemikalien importierte. Wie damals üblich, kam ein Geld- und Wechselhandel hinzu, die Grundlage für die spätere Bank. Jaeger nahm bald eine führende Position im Düsseldorfer Wirtschaftsleben ein. 1789 gehörte er zu den Gründern des Handlungsvorstands, aus dem später die Handelskammer hervorging.

1852, nach dem Tode des Gründers, trat sein Neffe Christian Gottfried Trinkaus das Erbe an und schrieb die Firma auf seinen Namen um. Seine Neigung galt dem Bankgeschäft, der Handel wurde allmählich aufgegeben. Das Geschäft wurde aus der Karlstadt an den Hofgarten verlegt. 1858 nahm Trinkaus Wilhelm Pfeiffer, dessen Vater bereits Prokurist der Handlung gewesen war, als Teilhaber auf. Unter beider Führung wurde vor allem das Gründungs- und Effektengeschäft stark ausgebaut. Hinzu traten Kontokorrent- und Depositenverkehr. Es wurde für den Düsseldorfer Mittelstand damals mehr und mehr zur Selbstverständlichkeit, eine Konto bei C. G. Trinkaus zu haben. Beide Inhaber waren Mitglieder des Stadtrats und der Handelskammer, Wilhelm Pfeiffer von 1886 bis 1895 auch deren Präsident.

Als 1875 die Düsseldorfer Börse gegründet wurde, war Christian Trinkaus, der Sohn, maßgeblich beteiligt. Er wurde ihr erster Präsident. 1880 gehörte Trinkaus zu den Förderern der großen Industrieausstellung in Düsseldorf, dem Vorläufer des heutigen Messewesens. Auch am kulturellen Leben der Stadt nahm die Inhaber regen Anteil. So gehörte Max Trinkaus, der Enkel, zu den Mitbegründern des Düsseldorfer Schauspielhauses.

Mit dem Entstehen der Großindustrie wurde die Wettbewerbslage der Privatbankiers schwieriger. Erst der Weltkrieg und die Inflation der zwanziger Jahre aber brachten eine Zäsur. 1916 wurde C. G. Trinkaus in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die befreundete Deutsche Bank leistete eine Kapitaleinlage, die 1921 wesentlich aufgestockt wurde. Da beide Inhaber kinderlos blieben, endete die Familientradition mit dem Tode von Max Trinkaus im Jahre

1929. Die Deutsche Bank übernahm die Führung und fusionierte C. G. Trinkaus mit dem Düsseldorfer Bankhaus E. W. Engels, das ebenfalls zu ihrem Einflußbereich gehörte. Die Geschichte als selbständige Privatbank schien beendet.

Das änderte sich allerdings im Jahre 1934, als Dr. Peter Brunswig in die Bank eintrat. Er kam zwar aus dem Vorstand der Deutschen Bank, war aber entschlossen, der Privatbank zu neuer Blüte zu verhelfen. Gemeinsam mit Kurt Forberg, der 1935 persönlich haftender Gesellschafter wurde, gelang ihm dieser Versuch. 1937 wurde ein neues Haus an der Königsallee bezogen. Die Deutsche Bank setzte ihre Beteiligung auf etwa ein Drittel herab und gab sie 1951 in freundschaftlichem Einvernehmen ganz ab.

Der eigentliche Durchbruch konnte allerdings erst nach der Währungsreform 1948 erfolgen. Inzwischen war Dr. Johannes Zahn als weiterer persönlich haftender Gesellschafter in die Bank eingetreten. Er entwickelte vor allem das internationale Geschäft, Trinkaus bekam den privilegierten Status einer akkreditierten Außenhandelsbank. 1950 konnte der Neubau an der Königsallee bezogen werden, das alte Haus war im Krieg zerstört worden. Die fünfziger und sechziger Jahre waren in allen klassischen Sparten des Bankgeschäfts — dem Kredit- und Einlagengeschäft, dem Wertpapiergeschäft und dem Auslandsgeschäft — von einer geradezu stürmischen Aufwärtsentwicklung geprägt. Kurt Forberg war Präsident der Düsseldorfer Börse. Er beeinflusste auch maßgebend den Neubau der Börse. Dr. Johannes Zahn folgte ihm im Amt des Präsidenten. C. G. Trinkaus rückte in den Kreis der bedeutendsten Privatbankiers mit internationalem Rang vor.

Das Engagement im Düsseldorfer Kulturleben war beachtlich. Kurt Forberg war in den Vorständen des Bachvereins, des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen und der Arbeitsgemeinschaft kultureller Organisationen. Der Bergische Löwe, der das Südende der Königsallee beherrscht, ist ein Geschenk der Bank an die Stadt.

In den siebziger Jahren erfolgte der Schritt in neue Dimensionen. 1972 fusionierte C. G. Trinkaus mit dem Bankhaus Burkhardt & Co., gegründet 1841 als erste Bank in Essen. Die Firma lautete jetzt Trinkaus & Burkhardt. Das Wachstum des Bankgeschäfts und die Herstatt-Krise führten dazu, daß die amerikanische Citibank 1974 als Mehrheitsgesellschafter aufgenommen wurde. Die Bank konzentrierte sich auf ausgewählte Dienstleistungen für bestimmte Kundenzielgruppen. Das Mengengeschäft wurde aufgegeben. Sichtbarer Ausdruck dafür war die Schließung der Stadtzeitungen. 1975 wurde ein neues Gebäude bezogen, das sich von der Königsallee entlang der Trinkausstraße bis zur Heinrich-Heine-Allee erstreckt. Im Erdgeschoß finden sich elegante Einzelhandelsgeschäfte. Die „Trinkaus-Galerie“ verbindet die Königsallee mit der Altstadt.

Der stärkeren Internationalisierung des Geschäfts trug die Bank durch die Gründung von zwei Tochtergesellschaften im Ausland Rechnung. 1977 nahm die Trinkaus & Burkhardt (International) SA in Luxemburg die Geschäfte auf, zwei Jahre später folgte die Trinkaus & Burkhardt (Schweiz) AG in Zürich. Im Jahre 1980 übernahm die Midland Bank die Mehrheit an Trinkaus & Burkhardt, Düsseldorf, von der Citibank. Das Haus wurde als Privatbank weitergeführt, um die etablierte Marktposition in der Bundesrepublik weiter auszubauen. Das Dienstleistungsgeschäft für private, gewerbliche und institutionelle Kunden rückte immer stärker in den Vordergrund der Aktivitäten.



ELEKTRO HOBARTH

*Ausführung, Reparatur und
Wartung sämtlicher Licht- und
Kraftstromanlagen*

EDV-Verkabelung

Nachtstromheizungsanlagen

Antennen- und Kabelfernsehen

Beratung, Planung, Ausführung

Düsseldorf-Wersten · Nernstweg 16

TELEFON (0211) 763868

HOLZBAU HANS KRAMM

ZIMMERMEISTER

SCHALLSCHLUCKDECKEN • HOLZFUSSBÖDEN
REPARATUR UMBAUARBEITEN • TREPPENBAU
DECKEN UND WANDVERBETTERUNGEN

Düsseldorf Benrath · Sophienstr. 16 · Tel. 712000



FAHNEN - FLAGGEN

Hand- u. Maschinenstickereien - Abzeichen

POKALE - UNIFORM-EFFEKTE - ORDEN

Vereinsbedarf - Urkunden - Ehrenpreise

GEBRÜDER CLASEN SEIT 1902

Friedrich-Ebert-Str. 35 - 4000 Düsseldorf 1 - Tel. 0211/35 96 42

FLASBECK

Achsvermessung
Bremsen- und
Stoßdämpferdienst



Heerdter Landstraße 245 · Telefon 50 11 91

Stempel · Schilder · Gravuren

Buchstaben · Klischees · Pokale + Abzeichen



Seit 1910

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.

Gravieranstalt · Schilderfabrik

Steinstr. 17 a. d. Kö. - 4 Düsseldorf - Tel. 8 43 11

Gut gekauft

bei **hettlage**

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTR. 12

Kleidung für Menschen von heute

DOUM FINANZ

PRIVATBANK-KREDITE

sowie

Finanzierung und Beleihung von Immobilien, Vor- und Zwischenfinanzierungen, Hypothekenumschuldungen. Jeder Ihrer Finanzierungswünsche ist kurzfristig realisierbar, sofern eine Grundbuchabsicherung stattfinden kann.

Bei Vorlage der kompletten Beleihungsunterlagen erfolgt die Darlehensentscheidung binnen weniger Tage.

Bitte überzeugen Sie sich von meinem Top-Service!

H.-J. DOUM

Finanzmakler Baufinanzierung

Neustr. 16, 4000 Düsseldorf, ☎ 02 11/32 88 56/58

Bankrepräsentanz und Partner der leistungsstarken

Stuttgarter

Lebensversicherung

Das Jubiläumsjahr 1985 brachte zwei weitere wichtige Entscheidungen. Rückwirkend zum 1. Januar wurde die Bank in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien umgewandelt. Im Oktober desselben Jahres schließlich erfolgte der Schritt an die Börse. 23% des Kapitals wurden mit großem Erfolg dem Anlegerpublikum zur Zeichnung angeboten. 70% behielt die Midland Bank, die restlichen 7% blieben bei den persönlich haftenden Gesellschaftern und bei früheren Kommanditisten. Das Geschäftsvolumen der Gruppe Trinkaus & Burkhardt — unter Einschluß der Auslandstöchter — erreicht mittlerweile rund 7,5 Mrd. DM. Unverändert liegt die Geschäftsführung bei persönlich haftenden Gesellschaftern. Sie fühlen sich auch der kulturellen Tradition verpflichtet. So wurde aus Anlaß des Jubiläums der Landesgalerie Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf eine freie Spende von einer Million DM übergeben.

Spezialservice der
Westdeutschen Landesbank

Wertpapier- Vermögensverwaltung

Von Dr. Harald Röhr

Zu den Grundprinzipien unseres heutigen Wirtschaftslebens gehört die Arbeitsteilung: Konzentration des einzelnen auf seine eigenen beruflichen Fähigkeiten einerseits, Inanspruchnahme von Fachleuten für sonstige Aufgabenbereiche andererseits. Dieses Prinzip sollte auch für die Wertpapieranlage gelten, will man die Gefahr vermeiden, daß zwar dank erfolgreicher beruflicher Leistungen größere Anlagebeträge hart erarbeitet wurden, diese jedoch in der Folgezeit selbst nicht optimal „arbeiten“.

Der Versuch, das Problem durch Gespräche mit einem Wertpapierberater in einem Kreditinstitut zu lösen, ist grundsätzlich empfehlenswert. Allerdings muß der Kunde ausreichend Zeit mitbringen, wenn er nicht nur die einschlägige Wirtschafts- und Börsenpresse lesen, sondern auch ab und zu mit seinem Anlageberater die jüngsten Unternehmensmeldungen sowie Marktentwicklungen erörtern will. Für erforderliche Dispositionen kann es dann aber bereits zu spät sein. Denn bei der Wertpapieranlage gilt es, die Depotstrukturen sich wandelnden Rahmenbedingungen anzupassen — und dies fortwährend, also auch während des Urlaubs, einer Dienstreise, Erkrankung etc. Die beste Lösung hierfür ist die Dienstleistung „Wertpapier-Vermögensverwaltung“ („Portfolio-Management“). Zu den Kreditinstituten, die diesen Spezialservice anbieten, gehört die Westdeutsche Landesbank.

Durch den Vermögensverwaltungsvertrag, der jederzeit ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist beendet werden kann, beauftragt und bevollmächtigt der Kunde seine Spar-

kasse bzw. seine Bank, sein Wertpapiervermögen nach pflichtgemäßem Ermessen und entsprechend seinen Vorgaben fortlaufend zu betreuen. Die Anlage in in- und ausländischen Aktien und Rentenwerten wird in der Regel dominieren, jedoch kommen auch Optionsscheine, Optionsgeschäfte, Gold sowie — vorübergehend — Termingelder in Frage. Abgesehen von der Auswahl und Streuung der Anlageformen, Währungen, Wirtschaftszweige und Wertpapiere ist vor allem das sogenannte „Timing“, das heißt die Bestimmung des günstigsten Dispositionszeitpunkts, eine wichtige Aufgabe der Vermögensverwalter.

Im Rahmen der Kundenbeziehung spielt Diskretion eine große Rolle; die Kenntnis der Kundenbeziehung ist auf sehr wenige Personen beschränkt. Ein wesentlicher Unterschied zu einem anonymen Anlagemanagement, wie zum Beispiel einem Investmentfonds, liegt bei der Vermögensverwaltung darin, daß hier dem Kunden ein persönlicher Betreuer zur Verfügung steht, der für das Depot verantwortlich ist. Dieser hat nur eine begrenzte Zahl von Kunden, um sich ganz auf die intensive und individuelle Betreuung seiner Klientel konzentrieren zu können. Vor Abschluß des Vermögensverwaltungsvertrages wird in einem persönlichen Gespräch der Anlagerahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich die Dispositionen bewegen sollen.

Das persönliche Gespräch hat bei der Vermögensverwaltung eine besondere Bedeutung. Der Vermögensverwalter muß seinen Kunden kennen, seine Interessenlage, seine Risikobereitschaft. Denn die richtige Vermögensverwaltung richtet sich nicht nur nach objektiven Markt-Kriterien. Anleger, die ihr Wertpapierdepot bei einer Sparkasse haben, können es auch nach Abschluß eines Vermögensverwaltungsvertrages dort belassen. In diesem Falle werden die Anlagedispositionen von der Landesbank übernommen, während die Abwicklung der Geschäfte weiterhin über das bei der Sparkasse geführte Konto und Depot erfolgt.

Im Vermögensverwaltungsvertrag sind die Einzelheiten bezüglich Mindestvolumen und Gebühren geregelt. Über alle Wertpapiergeschäfte und Kontobewegungen wird der Kunde durch Zusendung der entsprechenden Abrechnungen, Kontoauszüge usw. sofort unterrichtet. In der Regel erhält er einmal jährlich einen schriftlichen Rechenschaftsbericht und zum Jahresende eine ausführliche Vermögensübersicht. Obwohl der Kunde das Recht, über sein Wertpapiervermögen zu verfügen, an das Kreditinstitut abtritt, bleibt ihm dennoch stets die Möglichkeit offen, durch eigene Anregungen gegenüber seinem Portefeuilleverwalter auf die Anlagepolitik Einfluß zu nehmen. Der Kunde kann jederzeit Beträge einzahlen oder sich auszahlen lassen (ggf. auch per Dauerauftrag, z.B. monatlich).

Ein Urteil über den Erfolg eines Vermögensverwaltungsdepots sollte sich nicht auf die Wertentwicklung weniger Monate, sondern mehrerer Jahre stützen. Zusätzlich sind die allgemeine Börsenentwicklung der betrachteten Periode sowie etwaige einschränkende Auflagen des Kunden zu berücksichtigen.

Der Abschluß eines Vermögensverwaltungsvertrages verspricht gegenwärtig auf mittlere Sicht gute Chancen, da sich die Rahmenbedingungen recht günstig darstellen. Dazu gehören die Zinssenkungen der letzten Zeit, Konsolidierung der Staatsfinanzen, niedrige Teuerungsrate, konjunkturelle Belebung, steigende Unternehmensgewinne sowie zunehmendes Interesse ausländischer Investoren an deutschen Wertpapieren.

ARTHUR BRÜGGEMANN



Vertreter der Daimler-Benz AG

DÜSSELDORF
Linienstr. 64/70
Tel. (0211) 7 8120

METTMANN
Seibelstr. 30
Tel. (02104) 2 4051

HILDEN
Niederstr. 137
Tel. (02103) 5 30 71



**Verkauf
Kundendienst
Ersatzteile**

Ihr Partner für individuellen Service

Feine Uhren.
Edler Schmuck.
Diamanten.
Silber.

Seit 1853

**JUWELIER
KRISCHER**

Flinger Straße 3 - Düsseldorf
Telefon 13 19 04

LINSSEN KG

DAS GROSSE FACHUNTERNEHMEN IN IHRER NÄHE!

ROLLADEN · MARKISEN · FENSTER · HAUSTÜREN

D-4005 MEERBUSCH - OSTERATH
Postfach 2229 · Ruf 02159 / 0 2071 · Breite Straße 10



Seit 1935

Daniel Müller

Sanitär- und Heizungstechnik

Neuanlagen und Reparaturen

Fürstenwall 177 · 4 Düsseldorf 1
Ruf (02 11) 38 23 06

Ihr Partner
für alle Drucksachen

in

Buchdruck
Offsetdruck
Siebdruck

RICHARZ-DRUCK

Ludenerger Str. 5 · Telefon 68 23 91
4000 Düsseldorf-Grafenberg

Liebe Autofreunde,

die Erfüllung Ihrer Autowünsche ist unser ganz persönliches Anliegen. Ob es sich um ein Auto aus unseren vielen Neuwagen-Programmen handelt, einen Gebrauchtwagen, um den besten Eintauschpreis für Ihren alten Wagen, um individuelle Finanzierung, um Reparatur und Service, oder nur um eine Besichtigung der interessantesten Autoschau der Welt — Wir stehen Ihnen jederzeit mit allen Abteilungen unseres Hauses zur Verfügung.



AUTO BECKER

Suitbertusstraße 150 · 4000 Düsseldorf · Tel. 02 11/33 80-1

**Wir machen Zuverlässigkeit.
Weltweit.**

Hans Stöcker
verabschiedet sich vom „Tor“

Als Berliner Jong in Düsseldorf heimisch geworden

Der Wechsel ist das einzige Beständige, und diese „Beständigkeit“ hat nun auch die Tor-Redaktion erreicht: Hans Stöcker, Journalist und Heimatfreund aus Leidenschaft, wurde 79 Jahre alt und legt im Januar 1986 nach dreißigjähriger (!) Tor-Redaktions-Tätigkeit dieses Amt nieder. Als Nachfolger arbeitet sich seit einigen Monaten der Düsseldorfer Journalist Horst Morgenbrod (60) ein. Ab 1. Januar 1986 ist er offiziell Redaktionsleiter für „Tor“.

Hans Stöcker ist eine Institution für die Jonges und für Düsseldorf (siehe auch die Würdigung von Baas Kurt Monschau). Wir baten ihn, den Jonges und den Tor-Lesern ein bißchen aus seinem Leben zu erzählen. Wir mußten ihn lange drängen, schließlich setzte er sich doch an die Schreibmaschine und verfaßte folgende Zeilen:

„Das Licht der Welt erblickte ich als Berliner Jong – und immer und überall gilt das Wort von Heinrich Heine: ‚Zufällig dort geboren.‘ Mein Vater stammt aus Eger in Böhmen, seine Vorfahren waren Tiroler (meine Hakennase beweist es), Vater kam über Leipzig zum Verlag Eduard Lintz nach Düsseldorf. Der genannte Verlag verlegte auch den ‚Artisten‘. Düsseldorf besaß damals mit dem Apollo-Theater für die Kleinkunst eine besondere Bedeutung. Mein Vater wohnte damals in Kaiserswerth, wo er auch heiratete. 1903 wurde er Teilhaber eines Verlages in Berlin, wo ich am 1. Dezember 1906 geboren wurde. Als Vater Repräsentant für Westeuropa geworden war, mit Sitz in Paris, kehrte meine Mutter mit ihren Kindern nach Kaiserswerth zurück. 1911 wurde ich ein Kaiserswerther Jong.

Mein Großvater stammt aus einer alten Düsseldorfer Familie und war, so der Stadthistoriker Karl Heck, ‚der patriotische Sohn der Stadt Kaiserswerth.‘ Das 1733 erbaute Haus ‚Im Schiffchen‘ meines Großvaters zählt zu den schönsten Barockbauten des Niederrheins. Im Garten des Gasthofes lagen Kanonenkugeln, die bei der Belagerung von 1702 in den Rhein gefallen waren. Mein Großvater führt seine Gäste gern zu den Ruinen der Kaiserpfalz – jeder Stein wurde bei seinen Erzählungen lebendig. Ich habe alles übernommen: die Bücher und Karten zur niederrheinischen Geschichte, vor allem aber auch die Liebe zu meiner Heimat.

Ich studierte acht Semester in Köln – Geschichte, Zeitungswissenschaft, Germanistik, Soziologie. Der Titel meiner Dissertation lautete ‚Düsseldorfer Zeitungen zur Zeit Napoleons‘, sie wurde 1939 verlegt – und von Berlin aus verboten wegen ‚französischer Tendenzen‘. Im Januar 1952, also vor genau 34 Jahren, wurde ich ein Düsseldorfer Jong.

Den Tor-Redakteur Dr. Paul Kauhausen kannte ich seit Jahren, ich besuchte ihn häufig in seinem Stadtarchiv, denn Düsseldorf und seine Geschichte gehörten zu meinen Redaktionsaufgaben. Sehr bald wurde ich Mitarbeiter am ‚Tor‘ und stellvertretender Redaktionsleiter. 1957 starb Paul Kauhausen, mir wurde die Aufgabe zuteil, seinen Nachruf im ‚Tor‘ zu schreiben. Nach dem Begräbnis, auf dem Wege zur Vorstandssitzung, sagte mir Vizebaas Hans Fieseler:

‚Hans, Du bist ab sofort der ‚Tor‘-Redakteur.‘ Seitdem habe ich mich bemüht, die Heimatzeitschrift der Jonges zu einem Spiegel unseres Vereinsgeschehens und auch zum Forum für Düsseldorfer Heimatgeschichte zu machen.

Ich habe jetzt den Vorstand der ‚Düsseldorfer Jonges‘ gebeten, mich nach dreißigjähriger Redaktionstätigkeit für das ‚Tor‘ nunmehr abzulösen und die Redaktion in jüngere Hände zu legen. Der Vorstand hat Verständnis für meinen Wunsch gezeigt. Ich bleibe natürlich den Jonges und auch ‚Tor‘ für immer verbunden. Meinem Nachfolger, dem Düsseldorfer Journalisten Horst Morgenbrod, gelten meine besten Wünsche für diese Redaktionsarbeit, die, das darf ich ihm versichern, nicht nur viele Arbeitsstunden in der Freizeit kostet, sondern auch sehr viel Freude macht.



Hans Stöcker: in Düsseldorf zu Hause

Der neue Redaktionsleiter Horst Morgenbrod ist hauptberuflich Redakteur der Rheinischen Post. Er hat insgesamt eine 14jährige Tätigkeit als Lokalchef in Mannheim, Nürnberg und Wesel hinter sich; er ist seit 1956 Journalist, seit 1968 wohnt er in Düsseldorf und arbeitethier für die Rheinische Post in mehreren Fachbereichen. Thüringer von Geburt, hat er sich Düsseldorf als zweite Heimat erkoren. Beruf und Hobby, so versichert er, sind bei ihm eines, auch das ‚Tor‘ könnte davon profitieren.“

30 Jahre redaktionelles Engagement für „Das Tor“

Lieber Hans Stöcker!

Es sollen keine Abschiedsworte sein, lieber Hans Stöcker, wir alle hoffen und wünschen, daß Du uns noch viele Jahre aktiv zugewandt bleibst, kritisch beobachtend, aus dem reichen Schatz Deiner Erfahrungen urteilend – Du bist für unseren Heimatverein eine Institution geworden.

Am 24. Januar 1986 werden es 30 Jahre sein, in denen Du unsere Heimatzeitschrift „Das Tor“ gestaltet hast. Am

Der Milliarden-Umbau

Zu den Lieblingsworten des früheren Stadtplaners und Baudezernenten Prof. Friedrich Tamms gehörte die Dominante. Sein Ziel war es Gottseidank nicht, Düsseldorf mit Hochhäusern zu überfrachten — was bei der Wachsamkeit der Bürger und ihrer Initiativen wohl auch nicht gelungen wäre. Er wollte Bezugspunkte setzen, die Tradition mit der Moderne verbinden. Düsseldorf blieb so ein unansehnliches Konglomerat von Wolkenkratzern erspart. Aus dieser Stadt wurde kein Rheinhattan wie aus Frankfurt ein Mainhattan — obwohl Bestrebungen noch bis in die jüngere Zeit in jene verhängnisvolle Richtung gingen.

Tamms' Nachfolger, der heutige Baudezernent Dr. Rüdiger Recknagel, hat einen anderen Begriff zu seinem Liebling erkoren: den Stadtumbau. Seine Augen beginnen regelmäßig zu glänzen, wenn die Rede darauf kommt. Unter kräftiger Beteiligung der privaten Hand sind in den letzten Jahren Milliardenbeträge in derlei Vorhaben geflossen. Man denke hier vor allem an das Bankenviertel und seine nächste Umgebung und an die mit der Umgestaltung des Hauptbahnhofs einhergehenden baulich-städtebaulichen Veränderungen und Neuerungen auf der West- und insbesondere der Ostseite des zu Recht mit allerlei Superlativen bedachten heutigen Verkehrsknotens. Recknagels Stadtumbau, in dessen Gefolge sich Kreditinstitute und Kaufhäuser teilweise und durchaus zum Wohl Düsseldorfs bei Investitionen und gestalterischen Ideen gegenseitig zu übertrumpfen trachten, wird auch weiterhin den Arbeitsmarkt vor Ort beleben.

Optisch und funktionell noch so befriedigendem Stadtumbau fehlt aber ein wesentliches Element, wenn nach Feierabend die große Ruhe einkehrt, mit gewaltigem Aufwand „bereinigte“ Gebiete zumal im Herzen der Stadt abends wie tot daliegen. Die erhoffte lebendige Verbindung zwischen Altstadt und Königsallee ist trotz aller kostspieliger Maßnahmen noch immer nicht recht erreicht. Und beim Bild hinterm Bahnhof heißt es abwarten. Um den Bertha-von-Suttner-Platz auf der neu erschlossenen Ostseite zu attraktivieren, hat man sich zwar einiges — wie Rollschuhbahn, Wasserbecken mit künstlerischen Stelen, Grün, Terrassencafé und zwanglosen Sitzgelegenheiten — einfallen lassen. Doch ob dies reicht, um die ein Stück abseits angesiedelten Oberbilker und andere Kreise zu mobilisieren, ist vorerst mit einem Fragezeichen zu versehen. Zusätzliche Ideen sind zur Belebung vonnöten.

Alfons Houben

24. Januar 1956 wurdest Du stellvertretender Schriftleiter und hast vom ersten Tage Deines Wirkens an so viel Engagement und Können gezeigt, daß es selbstverständlich war, Dich nach dem Tode des ersten Redakteurs von „Tor“, Dr. Paul Kauhausen, der am 15. Oktober 1957 starb, zu dessen Nachfolger zu machen. Seitdem bist Du Ideenträger und Seele unserer Heimatzeitschrift von wissenschaftlichem Rang gemacht, die auch in Bibliotheken und Universitäten, in Archiven und Amtsstuben, in Firmen-Etagen und Redaktionen, im Kreis der Heimatfreunde und im freien Verkauf an Interessierte außerordentlich geschätzt und beachtet wird.

Diese geistige Arbeit wäre Dir, lieber Hans, nicht möglich gewesen, hättest Du nicht das Talent besessen, neben Deiner journalistischen Kunstfertigkeit auch die Kunst des Miteinanderumgehens zu beherrschen. Mit Dir sprechen, mit Dir argumentieren, das war für uns immer erfrischend und belebend — und es war immer nützlich und aufbauend. Deine klare Sprache ist der Spiegel Deiner inneren Ehrlichkeit; dieser Charakterzug hat Dir in und um Düsseldorf viele Freunde gewonnen. Und „viele Freunde“ heißt ja gerade für einen Journalisten auch, viele Kontakte und Informationen gewinnen. Du warst und bist, „voll in der Szene“, wie man das heute wohl nennen würde, der Düsseldorfer Heimatfreunde, und es ist viel zu früh, etwa jetzt bereits Dein volles Lebenswerk würdigen zu wollen. Ich bin zuversichtlich, daß wir das am 1. Dezember 1986 nachholen können, dann wirst Du Deinen 80. Geburtstag feiern.

Du gibst ein Amt ab, aber wir Jonges hoffen und wünschen, daß der Name Hans Stöcker damit nicht aus dem „Tor“ verschwindet. Die Feder legst Du hoffentlich noch lange nicht aus der Hand, dazu bist Du ja wohl auch zu sehr Journalist von Hause aus. Wir brauchen Deine kritische Stimme weiterhin, wir brauchen Deine fundierten und von tiefer Heimatliebe durchdrungenen Beiträge — Du bleibst uns unentbehrlich.

Abschied vom Amt des Redaktionsleiters nach 30jährigem Wirken. Nun gut, jeder muß einmal Abschied von seinem Amt nehmen. Es entspricht Deiner Lebensart und Lebenskunst, daß Du zu uns kamst und darum batest, diese Funktion in jüngere Hände zu legen. Wir hatten noch lange nicht den Eindruck, ein solcher Amtswechsel wäre notwendig gewesen. Dazu waren Form und Inhalt (und Erfolg) unserer Heimatzeitschrift viel zu gut. Aber wir wollen Dich natürlich mit Deinen 79 Jahren nicht ungebührlich belasten. Wir haben Deiner Bitte entsprochen und Deinen bisherigen Stellvertreter, den Journalisten Horst Morgenbrod, gebeten, das Amt des Redaktionsleiters vom „Tor“ zu übernehmen. Du erklärtest Dich mit dieser Wahl ausdrücklich einverstanden — und so gehen wir diesen wichtigen Schritt der Funktionsübergabe in gemeinsamer Harmonie — jongesgemäß.

Ich bin mit Dir der festen Überzeugung, daß wir in der Person von Horst Morgenbrod einen würdigen Nachfolger für Dich gefunden haben, der auch in Zukunft das „Tor“ mit Erfolg in Deinem Sinne gestalten wird.

Lieber Hans, wir wünschen Dir Gesundheit, Kraft und Lebensfreude! Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges hat Dir unendlich viel zu verdanken. Lasse Dich bitte oft bei uns sehen, lasse oft etwas von Dir hören, ich wiederhole meine Bitte: Erhalte uns Deine Mitarbeit! Gottes Segen über Deinen nächsten Jahren!

Dein Kurt Monschau

ihn Jonges-Baas Kurt Monschau in seiner Begrüßungsrede unter lautem Beifall bezeichnete.

Wie er dazu geworden ist, das erzählte der seit wenigen Wochen 80jährige „Maxe“ knapp anderthalb Stunden lang: Packend, spannend, mit viel Witz und jener Kenntnis interessanter Details, wie sie nur derjenige haben kann, der nicht nur die Sportgeschichte der letzten sieben Jahrzehnte bewußt miterlebt hat. Dabei war viel von Düsseldorf die Rede. Schließlich hat der Ex-Champion in Düsseldorf seine Laufbahn als Profiboxer begonnen, als er 1924 in der Tonhalle seinen ersten Kampf für eine Gage von 80 Mark (Schmeling: „Damals viel Geld!“) bestritt. Aber auch neben der Boxerei machte er sich, davon wußte Kurt Monschau zu erzählen, in der Altstadt einen Namen: Als Mannsbild nämlich, das zu vorgerückter Stunde Rundkopfnägel mit der bloßen Hand in dicke Tischplatten kloppte.

Höhepunkt des Abends war ohne Zweifel ein von Schmeling mitgebrachter Film mit den zwei wichtigsten Kämpfen seines Lebens: Sein Sieg über den „braunen Bomber“ Joe Louis (1936 in New York) und seine klare Niederlage gegen den gleichen Gegner zwei Jahre später. Den Film kannten viele Jonges offenbar noch nicht, aber an die Radioübertragung — für damalige Zeiten eine technische Sensation — konnten sich einige noch erinnern. Schmeling, der dem Moderator Werner Schneider (früher Sportreporter) nur die Chance zu kurzen Stichworten ließ, schilderte seine bitteren Niederlagen ebenso wie seine Triumphe — Höhen und Tiefen eines Sportlerlebens, das bisher fast beispiellos ist. Gefragt, wie man denn über lange Jahre derart unangetastet das Idol mehrerer Generationen bleiben könne, antwortete der frühere Boxer: „Immer auf dem Teppich bleiben!“ Hans Onkelbach-Klaas

NRZ

Erschienen am 4. November 1985:

„Das ist doch der Schmeling...“

Lohausen, Gate 70. Da ist er. Die anderen Passagiere um einen halben Kopf überragend. Ein Fels in der Brandung, beiger Trenchcoat, den Hut etwas schief ins Gesicht gezogen, wie er es schon immer gerne getan hat: Max Schmeling, Boxer, 80 Jahre alt, zweidrittel davon Sportidol. Die Passanten bleiben stehen, schauen kurz. „Das ist doch der Schmeling“, sagen sie, tuscheln, fast alle lächeln. Viele erinnern sich. Der Schwergewichtsweltmeister zu Besuch in Düsseldorf, zu Besuch bei den Düsseldorfer Jonges. So holte dann auch der Baas den Boxer ab. Und mit Kurt Monschau war Sportreporter Werner Schneider zum Flughafen gekommen, um Schmeling in Düsseldorf zu begrüßen.

Erschienen am 5. November 1985:

Nagelprobe am Biertisch

War das Holz früher weicher oder waren die Fäuste härter? Die „Jonges“ konnten nur noch ehrlich staunen, als Max Schmeling zum besten gab, wie er in einer Düsseldorfer Altstadtkneipe Nägel in den Wirtshaustisch gehauen hat — mit der Faust natürlich. Kein Wunder, daß er mit diesem Trai-

ning 1936 Boxweltmeister aller Klassen wurde! Sportkommentator Werner Schneider interviewte den 80jährigen am Dienstagabend im Schloß-Saal. Da durfte auch ein Film mit dem legendären K.o.-Sieg gegen den „braunen Bomber“ Joe Louis nicht fehlen. Schmeling plauderte über die Stationen seiner Karriere, den ersten Weltmeister-Titel 1930 gegen Jack Sharky, die Hochzeit mit der Filmschauspielerin Anny Ondra, seine Erfolge diesseits und jenseits des großen Teiches und die Empfänge bei Hitler mit Kaffee, Tee und Guglhupf. Da allerdings bremste Werner Schneider den schwergewichtigen Ex-Champion.

„Die Nazis sonnten sich ja gerne mit Sportlern“, meinte Schmeling. „Ich habe alle Höhen und Tiefen eines Sportmannes erlebt.“

Der Ex-Weltmeister bedauerte einige Entwicklungen im Boxsport: „Die Leute wollen heute nur noch Schlägereien und Blut sehen.“

Trotz seiner 80 Jahre ist Schmeling immer noch beruflich aktiv. Er ist Generalvertreter für Getränke: „Die Konzession habe ich mit barem Geld bezahlt und nicht mit meinem Namen.“ Volker Rogulla

Westdeutsche Zeitung

Erschienen am 22. November 1985:

Rückkehr als Weihbischof?

Auch als Kölner Domprobst bleibt der frühere Düsseldorfer Stadtdechant Prälat Bernard Henrichs weiterhin den Düsseldorfer Jonges eng verbunden. Das bekräftigten der Heimatverein und der Prälat auf dem Festabend für die Ehrenmitglieder der Jonges im Schloßsaal in der Altstadt. In einem feierlichen Akt verlieh Jonges-Baas Kurt Monschau dem Geistlichen die höchste Auszeichnung des Vereins, die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, und ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenmitglied. Henrichs erhielt die Auszeichnung „für seine hervorragenden Verdienste um unsere Vaterstadt“, so Monschau, sowie „gleichzeitig für sein außerordentliches Engagement für das Sommer- und Winterbrauchtum und für die Düsseldorfer Jonges“.

In seiner Laudatio zeichnete Bürgermeister Josef Kürten, 1983 letzter Preisträger der Jan-Wellem-Medaille, Leben und Werk von Henrichs nach. In Düsseldorf sei Henrichs als Pfarrer von St. Paulus seit 1970 und Stadtdechant seit 1972 „ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberg Gottes“ gewesen. Kürten erinnerte besonders an den Katholikentag 1982, an Henrichs Beteiligung zu den Vorbereitungen des evangelischen Kirchentages und an die engen Kontakte zu anderen Religionen, namentlich der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf. Bürgermeister und Jonges-Baas wünschten sich unter lebhaftem Beifall der Jonges eine „Rückkehr des Domprobstes als Düsseldorfer Weihbischof“. Dazu wollte Prälat Henrichs in seiner humorvollen Dankesrede nicht Stellung nehmen. Er versprach jedoch allgemein: „Eine solche Gabe verpflichtet natürlich, nach Düsseldorf zu kommen.“ Als Seelsorger bat Henrichs die Jonges, „mit vielen einsamen Menschen in unserer Stadt zusammenzufinden“.

Auf dem Festabend feierten die Jonges ein zweites Ehrenmitglied: den 80jährigen Prof. Dr. Helmut Henrich, Architekt und Kunst-Mäzen der Stadt. Diplom-Ingenieur Rüd-

Investitionsberatung ist Vertrauenssache

Nachweislich hohe Rendite (20% p.A. und darüber) durch Investitionen im Immobilienbereich ausschließlich in den USA und der Bundesrepublik Deutschland.

Sicherheit durch amtlichen Eintrag als Kommanditist und Registrierung in den USA und der Bundesrepublik Deutschland.

Beratung durch international renommierte und erprobte Finanzfachleute.

Investitionssumme allein in den USA 800 Millionen Dollar.

Jetzt ist der beste Anlagetermin — äußerst günstiger Dollarkurs.

R. Raueiser

Telefonische Terminabsprache erbeten Mo—Fr ☎ 02 11 / 57 45 36 ☉



**Druckberatung/Text
Werbegrafik/Gestaltung
Fotosatz/Buch-Offsetdruck
Strich/Raster-Reproduktion
Nuten/Stanzen/Prägen
Heißfolien-Präge-Druck
Glanz-Relief-Druck**

Satz- und Druckstudio Düsseldorf
fresej
Inhaber M. Jakobs
Rethelstraße 20 68 62 63

**Einbrennlackierungen
Beschriftungen**



**Beseitigung aller Unfallschäden
an PKW und LKW**

Theodor Küpper jun.

Telefon 30 53 42
Blasiusstraße 20 · Düsseldorf-Hamm

Opernhaus Düsseldorf

**Deutsche
Oper
am
Rhein**

Vorverkauf

Jeweils ab Sonntag für alle Vorstellungen bis einschl. Montag der folgenden Woche von 11–13 Uhr.

Kassenstunden

samstags, sonntags und an Feiertagen 11–13 Uhr,
montags bis freitags 11–13 Uhr und 17–18.30 Uhr.

Vorbestellungen (37 09 81/2) ab Montag bis einschließlich Montag der folgenden Woche. Reservierungen bis 12.30 Uhr am Vorstellungstag.

Garten- u. Landschaftsbau

Seit über 25 Jahren zuständig für öffentliches und privates Grün

Wohngrün Hausgärten
Siedlungsgrün Hinterhofgestaltung
Straßengrün Gartenteiche



Wilh. Eichberg

Am Birkenkamp 2, 4000 Düsseldorf, Tel. 28 97 01

**Ungeziefer — Mäuse — Ratten
„ein tolles Ding!“**

rufen Sie:

**SCHÜDL-BEK-MEISTER
KEMMERLING**

Schwerinstraße 52
Ruf 49 32 26 + 49 94 32



Holzbearbeitungsmaschinen

alle Fabrikate

SOLO-Mehrzweck-Fünfweg-Maschinen

Gebhardt + Augenstein GmbH

Düsseldorf-Heerdt, Tel. 50 70 21

Tresore

Ob Sie 1000 – DM oder 200 000 – DM in Geld- oder Wertsachen gegen Feuer und Einbruch sichern wollen, wir liefern Ihnen vom Wandgeldschrank bis zum Panzergeldschrank die richtige Sicherheitsstufe. Und das zu vernünftigen Preisen.

W. Neunzig GmbH Geibelstr. 71 4000 Düsseldorf Tel. 02 11 / 68 20 41

ANTON POTTHOFF

**Holz- und Hallenbau · Zimmerei · Schreinerei
Kunststoff-Fenster für Alt- und Neubauten
bestens geeignet, eigene Anfertigung**

Köln Landstraße 18 · Tel. 78 40 48

in dem die Bewohner der Altstadt nur die Rolle kostümierter Statisten in einem Stadtmuseum spielen könnten. Aber der eigentliche Charakter der Altstadt soll doch erhalten bleiben. Dr. Königeter ging dabei von dem Gedanken aus, der auch für den Aufbau der ganzen Stadt maßgebend sein muß, daß nämlich Lebensbedingung und Lebensweise der Bevölkerung auch die räumliche und bauliche Gestaltung bestimmen. Nach seiner Meinung hat sich das soziologische Gepräge der Altstadt im Laufe der Jahrhunderte kaum geändert. Von jeher ist sie die Stätte des kleinen Gewerbes, des Einzelhandels und des Handwerks mit all seiner bunten Vielfalt gewesen. Hinzu kamen die behaglichen Kneipen und die Kunst, die in der Akademie am Rande der Altstadt ihre Heimat besaß.

Entsprechend dieser soziologischen Struktur, so folgerte der Baudezernent, muß auch das bauliche Gepräge aussehen, das heißt, der Typ des kleinen, bescheidenen Bürgerhauses, verbunden mit Laden oder Werkstatt, muß vorherrschen. Dabei soll angestrebt werden, das Kunsthandwerk und den guten Kunsthandel in die Altstadt zu ziehen. Jeder Laden und jede Werkstatt, so meint Dr. Königeter, muß Kultur und solide Qualität besitzen, während Ramsch-Geschäfte überhaupt nicht in die Altstadt gehören. Ob sich dieses Ideal allerdings mit der geringen Kaufkraft der heutigen Altstadtbevölkerung (deren soziologische Struktur sich eben doch geändert hat) vereinbaren läßt, hängt davon ab, ob nach dem Aufbau der Altstadt mit einer günstigeren Zusammensetzung der Bevölkerung zu rechnen ist.

Die Bevölkerungszahl der Altstadt wird gegenüber der Zeit vor dem Kriege erheblich herabgesetzt werden müssen, denn die ungesunden baulichen Zustände sollen keineswegs rekonstruiert werden. Die Baublocks zeigen noch das Bild aus der Zeit, als Düsseldorf von einem Festungsgürtel eingeeignet war, und werden gründlich bereinigt werden müssen. Dr. Königeter regte an, daß sich die Grundstückseigentümer jedes Baublocks zu einer Interessengemeinschaft zusammensetzen, um eine neue Bebauung zu planen und dementsprechend die Grundstücke aufzuteilen.

Bemerkenswert war vor allem die Auffassung des Beigeordneten über die verkehrsmäßige Erschließung der Altstadt. Er widersprach den vor dem Kriege vertretenen Bestrebungen, die Altstadt mit Hilfe von Durchbrüchen an das Verkehrszentrum der Innenstadt heranbringen und dem Kraftwagen und der Straßenbahn die Wege in die Altstadt zu öffnen mit dem Ziele, ihr Geschäftsleben zu fördern. Dr. Königeter möchte die Altstadt als eine Verkehrs-Oase erhalten wissen und den Verkehr lediglich bis an ihre Grenzen heranführen. Ausnahmen will er nur zulassen für eine Verkehrsstraße in Ost-West-Richtung im Zuge der Flinger Straße und Rheinstraße. Dieser Verkehr soll aber auf einen Platz am Rhein münden und hier enden. Der Straßenbahnverkehr würde nach seinen Vorstellungen im Ringverkehr vom Hintergrund durch die Flinger Straße, südlich über Rathausufer, Mannesmannufer zur Haroldstraße und nördlich über Schloßufer und Fritz-Roeber-Straße oder besser noch durch einen freizulegenden Straßenzug zwischen Kunstakademie und Altstadt zum Hindenburgwall geführt werden.

Die Rheinfront der Stadt Düsseldorf soll nach den Plänen des Baudezernenten bei dem Aufbau der Altstadt ein völlig neues Gesicht erhalten. Das jetzt bestehende städtebauliche Durcheinander soll im Zusammenhang mit dem Rathausneubau verschwinden, der nach seiner Meinung als

einzigster baulicher Schwerpunkt in die Altstadt, und zwar an den Rhein, gehört, wobei er für die Uferstraße an einen harmonischen Wechsel zwischen Promenaden und Plätzen denkt.

Wieweit diese Gedankengänge des Baudezernenten verwirklicht werden können und ob sie im einzelnen vertretbar sind, wird sich abschließend erst beurteilen lassen, wenn die Gesamtpläne für den Wiederaufbau der Stadt Düsseldorf vorliegen.

Dokumentation:

Dammstraße und kein Ende

Das Für und Wider der Bebauung an der Dammstraße hielt auch im Weihnachtsmonat an und wird uns in das neue Jahr hineinbegleiten. Die Jonges haben ihre Meinung zum Thema bereits am 25. Oktober 1985 kundgetan, da die entsprechende Presseerklärung in den Zeitungen nur auszugsweise veröffentlicht wurde, hier der gesamte Text der Jonges-Erklärung:

„Nach sorgfältiger und ausgewogener Prüfung der öffentlich bekanntgewordenen Vorschläge und Varianten zur Bebauung und zur Erhaltung der Denkmäler im Bereich Dammstraße hat der Geschäftsführende Vorstand unseres Heimatvereins einschließlich des Ehrenbaases folgende Entschliebung verabschiedet:

Das Grundstück Dammstraße sollte wie geplant bebaut werden — einschließlich der beabsichtigten 853 Einstellplätze in den unbedingt erforderlichen zwei Tiefgaragen-Ebenen. Die gefundenen und freigelegten Denkmäler (Festungsmauer) sollten vorher sorgsam abgebaut und entsprechend gelagert werden, um zu gegebener Zeit über dem Tunnel der Rheinuferstraße (Terrasse) wieder aufgebaut, konserviert und als Denkmal für alle Bürger sichtbar und erlebbar gemacht zu werden. Dazu gehört auch das Aufstellen einer erläuternden Übersichtstafel für diesen Fund.

Im Fußboden der zweiten Tiefgaragen-Ebene sollte planeben der einstige Verlauf der gefundenen Denkmäler durch geeignetes, befahrbares Material dargestellt werden.

Begründung:

Die Stadt Düsseldorf sollte alles daransetzen, den Wohnwert der Innenstadt, speziell auch der Altstadt, weiter zu erhöhen — dazu gehört auch die Bereitstellung einer ausreichenden Zahl von Parkplätzen. Jede Reduzierung der beabsichtigten Zahl der Parkplätze würde sich für die Anwohner, für den Handel und die Gastronomie, aber auch für das kulturelle Leben der Innenstadt, negativ bemerkbar machen.

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges appelliert an Rat und Verwaltung, eine sorgfältige Abwägung der gesamtstädtischen Belange gem. § 7 Denkmalschutzgesetz bei der Entscheidungsfindung für den Bereich Dammstraße vorzunehmen. Die Stadt Düsseldorf hat die zweithöchste Pro-Kopf-Verschuldung in der Bundesrepublik (nach Frankfurt) — angesichts der leeren öffentlichen Kassen und der gewaltigen Aufgaben, die in den nächsten Jahren auf unsere Stadt zukommen, ist die Absicht der Verwaltung, für insgesamt 8,5 Millionen DM Gesamtkosten in der Tiefgarage ein

weitgehend verglastes Museumsbauwerk zu schaffen und dabei die vorgesehene Zahl von 853 Einstellplätzen drastisch zu reduzieren, nicht zu verantworten.

Rat und Verwaltung sollten bedenken, welche Kosten in den nächsten Jahren auf Düsseldorf zukommen — zum Beispiel für „40 Jahre Land NRW und Landeshauptstadt“, „Bundsgartenschau 1987“ und „Stadtt Jubiläum 1988“. Auch sind weiterhin Mittel für andere wichtige Projekte sowie die Restaurierung der für Düsseldorf wichtigen Baudenkmäler erforderlich. Hier sei nur die dringend erforderliche Restaurierung des „Grüne Jong“ im Hofgarten und eines Flügels am Benrather Schloß genannt, die ca. 16 Millionen DM erfordern wird.

Der Heimatverein der Düsseldorfer Jonges hält es zu dem aus städtebaulichen Gründen für unerlässlich, die Schließung der Rheinfrontlücke nach den Plänen der das Projekt bearbeitenden fünf namhaften Architekten durchzuführen. Eine etwaige Randbebauung des Burgplatzes stößt auf unseren entschiedensten Widerstand. Der Burgplatz muß als freier Platz erhalten bleiben.

Künstler-Gespräch

Der Düsseldorfer Bildhauer Karl-Heinz Klein steht in diesem Monat im Mittelpunkt der von der Malerin Herma Lang-Körding vor drei Jahren initiierten Gesprächsreihe im Stadtmuseum. Zu Kleins Arbeiten gehören auch eine Reihe von Auftragswerken der Düsseldorfer Jonges, so neben anderen die Plakette „Hans Müller-Schlösser“ am Hause Rheinstraße 10, der Heimatbrunnen auf dem Maxplatz und die kürzlich an der Albrecht-Dürer-Schule, Fürstenwall, enthüllte Relieftafel für die Schriftsteller Vater und Sohn Spoerl (siehe auch Seite 38).

Termin des Künstler-Gesprächs: Mittwoch, 22. Januar, 18 Uhr, im Stadtmuseum, Bäckerstraße 7

Glossarium

Bismarck und der Jahreswechsel

Weihnachts- und Neujahrs-Glückwünsche zuhauf — die einen betrachten dies als Ausdruck gegenseitiger Verbundenheit, die andern rümpfen die Nase und nennen es „spießig“. Der Verfasser bekennt sich zum Austausch von Grußadressen zum Fest, man sollte die ohnehin auf zu schwachen Pfeilern stehende Kommunikationsbrücke zwischen den Menschen nicht noch mehr unterminieren. Jedoch: Was sagen Sie zu Glückwünschen, zum Beispiel zum Jahreswechsel, die mit einer zwar schwungvollen, aber völlig unleserlichen Unterschrift versehen sind? Vordruckter Text, kein Absender, Unterschriftskringel — basta. Dann lieber gar nicht. Daß dies kein neuzeitliches Problem ist, beweist die nachfolgende Betrachtung.

Es gibt solche und solche — die einen unterschreiben ihren Brief mit leserlichen Namen, die anderen produzieren ein wirres Gekrakel. Handschriftendeuter können allein aus der Unterschrift eines Menschen ein mehrseitiges psychologisches Gutachten erstellen. Aber davon soll hier nicht die Rede sein.

Hier geht es lediglich um die Frage der Leserlichkeit einer Unterschrift. Neu ist dieses Thema keineswegs, denn bereits vor 100 Jahren — genau am 2. Dezember 1881 — sah sich Reichskanzler Bismarck dazu veranlaßt, die Herren seines Amtes zur deutlichen Unterzeichnung von Schriftstücken aufzufordern.

»Mehrere der Herren, welche Aktenstücke an mich einreichen, schreiben ihren Namen so, daß die Unterschrift zwar Ihnen selbst als Ausdruck desselben gelten kann, für andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dieß absolut unzulässig und eine deutliche Unterschrift nicht allein aus Pflichten des Amtes, sondern schon aus

denen der Höflichkeit notwendig. Auch abgesehen von meiner Person hat Jedermann, welcher eine amtliche Zuschrift erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staatshandbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird mir unerwünscht sein, wenn ich genöthigt werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen; ich werde aber dazu schreiten, sobald mir wieder Veranlassung gegeben werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann.



Daß sich Bismarck nach seiner eigenen Anweisung richtete, beweist die hier wiedergegebene Unterschrift. (Auch das könnte man noch bedenken: Vor 100 Jahren wurde solche Verfügung von den in den Amtsstuben sitzenden Schreibern höchstsauberlich zu Papier gebracht. Es gab keine elektrischen Schreibmaschinen, die Kunst der Stenografie befand sich noch im Säuglingsstadium — dennoch wurde schon damals von vielen Chefs gekrakelt.

Falls Sie sich persönlich angesprochen fühlen sollten, bitte ich um Verzeihung. Selbstverständlich verfolgt dieser Beitrag keine erzieherischen Absichten — er soll lediglich der Unterhaltung und Information dienen.

Kunst-Konzeption für die
Bundesgartenschau 1987

Viel Düsseldorfer Kunst inmitten der Natur

Die Vorbereitung zur Integration von Kunst in die Bundesgartenschau 1987 in Düsseldorf sind weit vorangeschritten. Die Zusammenarbeit mit Düsseldorfer Künstlern steht im Mittelpunkt der Pläne, die zum Thema „Kunst in der Bundesgartenschau“ von der Kulturverwaltung der Landeshauptstadt erarbeitet worden sind.

Zum Wettbewerb wurden alle Künstler Nordrhein-Westfalens eingeladen. Aufgabe ist die künstlerische Gestaltung der Eingangsbereiche am Hennekamp und an der Franz-von-Sales-Kirche. Jeder teilnehmende Künstler kann jedoch nur für einen der beiden Standorte seinen Vorschlag einreichen. Für jedes der beiden Projekte sind drei Preise in Höhe von 5 000, 3 000 und 2 000 Mark vorgesehen. Am südlichen Eingang zur Bundesgartenschau soll, wie bereits feststeht, ein von Professor Erwin Heerich entworfenes, rund neun Meter hohes Tor errichtet werden. Weithin sichtbar wird es wie ein Wahrzeichen wirken.

Das Skulpturprogramm, das von der Kulturverwaltung entwickelt und nach der Empfehlung des Kunstbeirates der Stadt von den Gremien der Bundesgartenschau gutgeheißen worden ist, wird sich angesichts der großen Zahl in Düsseldorf lebender, national und international renommierter Künstler ausschließlich auf diese konzentrieren. Ausgewählt wurden fünf international bekannte Künstler — Lehrer an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf — sowie fünf jüngere Künstler, die mit ihren Arbeiten in den vergangenen Jahren bereits überregionale Anerkennung gefunden haben. Die Professoren sind (der verstorbene) Norbert Kricke, Christian Megert, Erich Reusch, Klaus Rinke und Ulrich Rückriem. Der bereits erwähnte Heerich gehört zusätzlich in diesen Kreis der Düsseldorfer Akademie-Lehrer. Als jüngere Künstler sind zur Mitarbeit eingeladen: Liz Bachhuber, Wasa Marjanov, Manfred Müller, Katsuhito Nishikawa und Klaus Simon. Megert und Marjanov werden eine Wasserachse gestalten. Sämtliche Arbeiten dieser Künstler sollen — auch über die Dauer der Bundesgartenschau hinaus — ihren festen Platz in den Grünanlagen finden. Alle Ideen haben allerdings zu berücksichtigen, daß die gärtnerischen Planungen bereits abgeschlossen sind.

Auch eine große Plastik der Düsseldorfer Bildhauerin Hannelore Köhler soll im Buga-Gelände aufgestellt werden. Auch ist geplant, Düsseldorfer Künstler um Leihgaben zu bitten, die im Rahmen der Buga-Hallenschauen aufgestellt und dort auch zum Verkauf angeboten werden können.

Drei bereits im Bereich der künftigen Bundesgartenschau — nämlich im Volksgarten — befindliche Kunstwerke sollen ihren Standort behalten: ein Marmorstandbild „Anselm Feuerbach“ von Reinhold Felderhoff, ein Geschenk des preußischen Staates von 1929, das sich früher in der alten Kunsthalle befand und 1959 in den Volksgarten versetzt wurde; ein „Reh mit Kitz“ aus Bronze von dem Bildhauer Johann Robert Korn; schließlich eine Boden-Arbeit der amerikanischen Künstlerin Maria Nordman von 1980. (pld)

Neues Heft über Düsseldorfer Kultur

Als kurzgefaßten Überblick über Düsseldorfer Kulturangebote hat das Presseamt der Landeshauptstadt Düsseldorf nun in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt ein zwölfseitiges, farbig illustriertes Heft herausgebracht: „Düsseldorf — Die Kulturszene.“ Die Publikation wird in den Kulturinstitutionen zur kostenlosen Mitnahme für das Publikum ausgelegt. Ein Teil der Auflage wird außerdem vom Verkehrsverein zur Fremdenverkehrswerbung eingesetzt. Diese Exemplare für auswärtige Besucher sind mit einem Gutschein für einen kostenlosen Museumsbesuch für eine Familie versehen. Zusätzlich wurde in Zusammenarbeit mit dem Werbeamt auch eine englischsprachige Version des Heftes produziert. Die neue Publikation ersetzt ein früheres Faltblatt mit dem Titel „Kulturtreff Düsseldorf“, dessen Inhalt durch die Weiterentwicklung der Düsseldorfer Kulturszene inzwischen überholt war. Als Massendrucksache — erste Auflage 20 000 Exemplare — beschränkt sich das Heft in kurzen Kapiteln auf die wichtigsten Grundzüge der kulturellen Vielfalt Düsseldorfs. Für ein intensiveres Informationsbedürfnis ist weiterhin in den Museen und beim Presseamt für 10 Mark das im vorigen Jahr erschienene, 156 Seiten umfassende Buch „Düsseldorf — Kultur in der Stadt“ erhältlich.

Abonnement- Bestellschein

Bitte ausfüllen und
einsenden an

Triltsch Druck und Verlag
Vertrieb DAS TOR
Herzogstraße 53

4000 Düsseldorf 1

Ich wir bestelle(n) ab sofort bis auf Widerruf ein Abonnement DAS TOR gemäß untenstehenden Liefer- und Zahlungsbedingungen zum Jahresbezugspreis von DM 28,00 einschl. Zustellgebühr und MWSt. (Inland).

als Geschenk zur Lieferung an

Name: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Name: _____

Tätigkeit: _____

Straße: _____

PLZ + Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift _____

Liefer- und Zahlungsbedingungen: Die Zeitschrift DAS TOR erscheint monatlich einmal. Bestellungen können jederzeit aufgegeben werden. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr. Abbestellungen sind nach einer Mindestbezugszeit von einem Jahr mit zweimonatiger Kündigungsfrist zum Ende eines Bezugsjahres möglich. Abonnements werden ganzjährig im voraus berechnet. Zahlungen sind innerhalb von 30 Tagen nach Erhalt der Rechnung ohne Abzug fällig. ACHTUNG! Wir informieren Sie darüber, daß Sie Ihre Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich widerrufen können bei Triltsch Druck und Verlag GmbH & Co KG, Herzogstraße 53, 4000 Düsseldorf 1.

Stadtgespräch



Liebe Jonges,

was ist „Stadtgespräch“ in diesen ersten Tagen des neuen Jahres? Natürlich (nach wie vor) die Dammstraße, natürlich auch die Vorausschau auf das große Jubiläum „40 Jahre NRW und Landeshauptstadt“, vielleicht auch die erste Ankündigung von dem, was uns die neue Kulturamtsleiterin verschreiben will, doch vornehmlich wird das Gespräch in der Stadt zumindest in den ersten Tagen der bangenden und hoffenden Frage gelten: Was bringt uns das neue Jahr? Für manch einen von uns wird es Glück oder Schmerz bereiten, vielleicht auch beides, und wenn der Wunsch für „ein gutes neues Jahr“, der uns in diesen Tagen so flott und manchmal auch ein wenig gedankenlos von den Lippen geht, wirklich ernstgemeint ist, dann schließt er auch die Hoffnung für den ändern mit ein, er möge das Zeitkapitel, das ihm das Schicksal in uns unbekannter Menge zubilligt, treufürsorglich für sich selbst und für seine Mitmenschen verwalten. Ich stieß jetzt auf einen Vers des satirischen Zeitkritikers Friedrich von Logau (1604 bis 1655): „Wer die Zeit verklagen will, daß so zeitig sie verraucht, der verklage sich nur selbst, daß er sie nicht zeitig braucht.“ Die alten Griechen nannten die Zeit die „Seele der Welt“ und Horaz' Aufforderung „Pflücke den Tag“ (Carpe diem) macht für uns alle den Ben-Akiba-Effekt des Phänomens „Zeit“ am besten deutlich.

Schluß mit den guten Wünschen, nun laßt uns wieder Taten sehen. Wir Jonges haben ein Jahr reicher Aktivitäten hinter uns, auch im neuen Jahr wird es Probleme geben, die vorgezeichnet sind, von denen wir aber im Augenblick noch keine Ahnung haben. Noch wissen wir nicht, wie die Bebauung Dammstraße letztlich vonstatten gehen wird. Auch wir sind den Entscheidungsprozessen auf der Ebene Stadt und Ministerium ausgeliefert, wir haben unseren Sachbeitrag geleistet — noch ist nicht abzusehen, auf welcher Ebene die Entscheidung fallen wird: Pragmatisch an der Sache orientiert? Historisierend? Vordergründig (partei-)politisch? Dazu ein Zitat gefällig? Bitte sehr: „Was unsere Altvorderen bauten, damit wir groß würden, das müssen wir sprengen,

damit wir nicht klein werden. Wie wir es würdigen, daß unsere Vorfahren ihren Bedürfnissen gemäß schanzten und türmten, so würdigen wir es als unsere Pflicht, ihre Werke niederzulegen; als eine Pflicht, deren längere Versäumnung uns in der Gegenwart Spott und in der Zukunft harte Verdammung einbringen könnte. Abbrechen wollen wir — aber nur, um aufzubauen. Um der alten Stadt willen, wollen wir der neuen Stadt Raum schaffen!“ Der das sagte, war Oberbürgermeister der Stadt Köln, er hieß Dr. Hermann Becker und stand von 1875 bis 1885 an der Spitze der Domstadt. Was er für die erste große Stadterweiterung Kölns sagte, gilt im übertragenen Sinne wohl auch für die Altstadterweiterung, sprich Dammstraße. Dennoch: Mit solchen Worten wurde sicherlich auch der Abriß zum Beispiel des Berger Tors begründet, und wir sehen wieder einmal, wie zwiespältig es ist, Argumente für die eigene Sache zu übernehmen, die sich, anders angewandt, gegen uns selbst richten können.

Auch ein anderer Ausspruch sei hier zitiert, der uns ab Frühjahr 1986 als Jonges mit in die öffentliche Diskussion des Themas zwingen könnte. Die neue Kulturamtsleiterin Barbara Kisseler (bisher Hilden) hat in einem Interview in den Düsseldorf Heften (vom 16. Dezember 1985) aus dem rhetorischen Sack gelassen, worin sie das Schwergewicht ihrer kulturellen Arbeit in der Landeshauptstadt sieht: Wörtlich: „Ich kann mir vorstellen, daß der gesamte Bereich, den man so gern in die Schublade ‚alternativ‘ klemmt, in meinem Konzept eine große Rolle spielen wird.“ Den Satz muß man auf sich wirken lassen. Die gute Dame darf unserer völligen Aufmerksamkeit gewiß sein.

Nun sind wir bald 40 Jahre Landeshauptstadt. Sind wir es tatsächlich? Im Hauptstaatsarchiv in der Mauerstraße ist dazu eine Aktennotiz archiviert, die sich mit dem rechtlichen Hintergrund unseres Anspruchs befaßt, den Titel „Landeshauptstadt“ zu führen — datiert vom 28. September 1953. Ein Kuriosum, oder doch mehr? Urteilen Sie selbst: „Ein Aktenvermerk des Regierungsrats Dr. Berkenhoff vom Geschäftskreis „Kommunalwesen“ bei der Regierung Düsseldorf für Regierungspräsident Baurichter nimmt Anstoß an der offiziellen Selbstbezeichnung der Stadt Düsseldorf als „Landeshauptstadt“, schlägt aber „stillschweigende Duldung“ vor. Als Rechtsgrundlage für eine Beanstandung der von der Stadt Düsseldorf selbst eingeführten offiziellen Bezeichnung „Landeshauptstadt“ wird — in Verbindung mit verschiedenen Paragraphen der Gemeindeordnung NW vom 29. Oktober 1952 — Art. 78 Abs. 4 der Landesverfassung zitiert. Ein handschriftlicher Zusatz des Regierungsrates deutet an, daß die herangezogenen Bestimmungen, nach denen die Landesregierung die Bezeichnung „Landeshauptstadt“ nicht verleihen könne, auf die Initiative eines Kölner (!) Landtagsabgeordneten zurückgeht. Anschließend wird empfohlen, die Titelführung der Stadt Düsseldorf stillschweigend hinzunehmen. Der Regierungspräsident schließt sich diesem Duldungs-Vorschlag an, obwohl der Regierungsvizepräsident vorgeschlagen hatte, eine solche Entscheidung dem Innenminister zu überlassen.“

Soweit der Aktenvermerk im Hauptstaatsarchiv. Es lebe die normative Kraft des Faktischen: Düsseldorf ist in diesem Jahre 40 Jahre Landeshauptstadt, auch auf die Gefahr hin, es in den ersten Jahren rechtlich nicht zweifelsfrei gewesen zu sein.

Bis zum Wiederlesen

Ihr
Max von der Düssel

Die Düsseldorfer Presse über unsere Heimatabende

RHEINISCHE POST

Erschienen am 22. Oktober 1985:

Die Jonges ehrten zwei große Männer

„Einen Düsseldorfer mit Leib und Seele“ nannte ihn Kurt Monschau, und Bürgermeister Josef Kürten sagte über ihn: „Er ist ein glaubwürdiger Zeuge der frohen Botschaft Gottes!“ Der Kölner Domprobst Prälat Bernhard Henrichs war 13 Jahre lang Stadtdechant von Düsseldorf und hat viel Bedauern hinterlassen, daß er auf „Befehl“ des Erzbischofes nach Köln auswandern mußte. Kürten: „Aber vielleicht kommt er eines Tages als Weihbischof nach Düsseldorf zurück?“ Zustimmung der Beifall.

Die Düsseldorfer Jonges würdigten diesen unermüdeten Streiter für Kirche, Ökumene und Brauchtum, sie verliehen ihm die höchste Auszeichnung, die sie zu vergeben haben: die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, damit verbunden ist auch die Ehrenmitgliedschaft bei den Jonges. Auf diesem Festabend für die Ehrenmitglieder wurde aus Anlaß der Verleihung der Ehrenbürgerschaft an Prof. Dr.

Helmut Hentrich auch diesem „großen alten Mann der deutschen Architektur“ (Monschau) noch einmal Reverenz erwiesen. Dipl.-Ing. Rüdiger Thoma faßte in einem Vortrag die Lebensdaten Hentrichs zusammen und zeigte in einer Dia-Serie die von Hentrich geschaffenen Bauwerke, zu denen auch das Symbol des modernen Düsseldorfs, das Thyssen-Drei-Scheiben-Haus, gehört.

Die Dankesworte von Prälat Henrichs waren launig und mahnend zugleich. Er redete den Jonges ins Gewissen, die Verbundenheit mit einsamen Menschen zu suchen, „ob sie nun selbst schuld sind an ihrer Vereinsamung oder nicht“, mit ihnen zu sprechen oder wenigstens in der Stille an sie zu denken und für sie zu beten.

Horst Morgenbrod

Erschienen am 5. November 1985:

Ein Idol bei den Jonges

So voll war der Saal im Schloßer nicht mehr, seitdem Walter Scheel bei den Jonges zu Gast war: Ungefähr 600 Mitglieder des Heimatvereins waren gekommen, um Max Schmeling live zu erleben — das „Sport-Idol des 20. Jahrhunderts“, wie



„Eine Sternstunde der Jonges-Abende“ so nannte Baas Kurt Monschau die Begegnung mit Max Schmeling. Und dieser Meinung war auch Ehrenbaas Hermann Raths. Die Düsseldorfer Presse (siehe Auszüge) teilte diese Begeisterung. Ein Bravo demjenigen, der diesen Abend initiierte! (Foto: Ulrich Horn)

Carl Mumme & Co.
Jalousie- und Rolladenfabrik
Fürstenwall 234 – Tel. 37 30 96
Ausführung in Holz, Kunststoff und Alu
Elektr. Antriebe – Reparaturen

Wir vermieten Geräte für Holz-,
Metall-, Stein-, Kunststoffver-
arbeitung sowie Raum-
austrockner, Heizungen und
Gartengeräte

**Werkzeuge
mieten**

DELVOS

Ackerstr. 129, 4 Düsseldorf
Telefon (0211) 66 16 87

**Wir machen exklusive Wünsche
realisierbar in Marmor und Granit**

Fassadenverkleidungen · Kamin- und Wandverkleidungen
Treppen- Boden- und Terrassenbeläge
Bäderausstattungen · Grabdenkmäler.

Wir verarbeiten ausgesuchten Marmor und Granit aus 10 Ländern.
Ausführung durch Fachmonteure.



**Albert Wessel
MARMORWERK**

Karlsruher Straße 32 4000 Düsseldorf-Eller
Telefon (0211) 211003-04

Ältester Installations- und Heizungsbaubetrieb
im Raum Düsseldorf

JEAN KELS

Gegründet 1857 seit über 125 Jahren

37 85 52

Elektro - Sanitär - Heizung

Inh. H. J. Kels

Kronprinzenstr. 66 · 4000 Düsseldorf 1

Wir übernehmen kurzfristig Reparaturen und Umbauarbeiten.
Wir reparieren und warten Elektro- und Gasgeräte

-L.T.G.-

Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4040 Neuss 1
Bataverstraße 86
Tel. (02101) 530053

4000 Düsseldorf 1
Flingerbroich 2
Tel. (0211) 234206

P. u. A. HÜREN GmbH

HEIZUNG · SANITÄR · LÜFTUNG

— Funk-Kundendienst —

4000 Düsseldorf-Heerdt · Wertstraße 11

Telefon 50 12 34 / 50 34 33

Heinz Schleutermann GmbH

Bauschlosserei

Metallverarbeitung

Mettmanner Str. 38 · Telefon 733 4357
4000 Düsseldorf 1

Fridolin Adam
Roßstraße 31
4000 Düsseldorf 30
Telefon (0211) 4801 81/82
Seit 1914

ADAM

Malerei und Anstrich

Ausführung
aller Anstrichtechniken
und Tapezierung



**PHILIPP
LEHMANN**

Bauunternehmung

Düsseldorf · Münsterstraße 400 · Ruf 62 61 21

ihn Jonges-Baas Kurt Monschau in seiner Begrüßungsrede unter lautem Beifall bezeichnete.

Wie er dazu geworden ist, das erzählte der seit wenigen Wochen 80jährige „Maxe“ knapp anderthalb Stunden lang: Packend, spannend, mit viel Witz und jener Kenntnis interessanter Details, wie sie nur derjenige haben kann, der nicht nur die Sportgeschichte der letzten sieben Jahrzehnte bewußt miterlebt hat. Dabei war viel von Düsseldorf die Rede. Schließlich hat der Ex-Champion in Düsseldorf seine Laufbahn als Profiboxer begonnen, als er 1924 in der Tonhalle seinen ersten Kampf für eine Gage von 80 Mark (Schmeling: „Damals viel Geld!“) bestritt. Aber auch neben der Boxerei machte er sich, davon wußte Kurt Monschau zu erzählen, in der Altstadt einen Namen: Als Mannsbild nämlich, das zu vorgerückter Stunde Rundkopfnägel mit der bloßen Hand in dicke Tischplatten klopfte.

Höhepunkt des Abends war ohne Zweifel ein von Schmeling mitgebrachter Film mit den zwei wichtigsten Kämpfen seines Lebens: Sein Sieg über den „braunen Bomber“ Joe Louis (1936 in New York) und seine klare Niederlage gegen den gleichen Gegner zwei Jahre später. Den Film kannten viele Jonges offenbar noch nicht, aber an die Radioübertragung — für damalige Zeiten eine technische Sensation — konnten sich einige noch erinnern. Schmeling, der dem Moderator Werner Schneider (früher Sportreporter) nur die Chance zu kurzen Stichworten ließ, schilderte seine bitteren Niederlagen ebenso wie seine Triumpfe — Höhen und Tiefen eines Sportlerlebens, das bisher fast beispiellos ist. Gefragt, wie man denn über lange Jahre derart unangetastet das Idol mehrerer Generationen bleiben könne, antwortete der frühere Boxer: „Immer auf dem Teppich bleiben!“
Hans Onkelbach-Klaas

NRZ

Erschienen am 4. November 1985:

„Das ist doch der Schmeling...“

Lohausen, Gate 70. Da ist er. Die anderen Passagiere um einen halben Kopf überragend. Ein Fels in der Brandung, beiger Trenchcoat, den Hut etwas schief ins Gesicht gezogen, wie er es schon immer gerne getan hat: Max Schmeling, Boxer, 80 Jahre alt, zweidrittel davon Sportidol. Die Passanten bleiben stehen, schauen kurz. „Das ist doch der Schmeling“, sagen sie, tuscheln, fast alle lächeln. Viele erinnern sich. Der Schwergewichtsweltmeister zu Besuch in Düsseldorf, zu Besuch bei den Düsseldorfer Jonges. So holte dann auch der Baas den Boxer ab. Und mit Kurt Monschau war Sportreporter Werner Schneider zum Flughafen gekommen, um Schmeling in Düsseldorf zu begrüßen.

Erschienen am 5. November 1985:

Nagelprobe am Biertisch

War das Holz früher weicher oder waren die Fäuste härter? Die „Jonges“ konnten nur noch ehrlich staunen, als Max Schmeling zum besten gab, wie er in einer Düsseldorfer Altstadtkneipe Nägel in den Wirtshaustisch gehauen hat — mit der Faust natürlich. Kein Wunder, daß er mit diesem Trai-

ning 1936 Boxweltmeister aller Klassen wurde! Sportkommentator Werner Schneider interviewte den 80jährigen am Dienstagabend im Schlösser-Saal. Da durfte auch ein Film mit dem legendären K.o.-Sieg gegen den „braunen Bomber“ Joe Louis nicht fehlen. Schmeling plauderte über die Stationen seiner Karriere, den ersten Weltmeister-Titel 1930 gegen Jack Sharky, die Hochzeit mit der Filmschauspielerin Anny Ondra, seine Erfolge diesseits und jenseits des großen Teiches und die Empfänge bei Hitler mit Kaffee, Tee und Guglhupf. Da allerdings bremste Werner Schneider den schwergewichtigen Ex-Champion.

„Die Nazis konnten sich ja gerne mit Sportlern“, meinte Schmeling. „Ich habe alle Höhen und Tiefen eines Sportmannes erlebt.“

Der Ex-Weltmeister bedauerte einige Entwicklungen im Boxsport: „Die Leute wollen heute nur noch Schlägereien und Blut sehen.“

Trotz seiner 80 Jahre ist Schmeling immer noch beruflich aktiv. Er ist Generalvertreter für Getränke: „Die Konzession habe ich mit barem Geld bezahlt und nicht mit meinem Namen.“
Volker Rogulla

Westdeutsche Zeitung

Erschienen am 22. November 1985:

Rückkehr als Weihbischof?

Auch als Kölner Domprobst bleibt der frühere Düsseldorfer Stadtdechant Prälat Bernard Henrichs weiterhin den Düsseldorfer Jonges eng verbunden. Das bekräftigten der Heimatverein und der Prälat auf dem Festabend für die Ehrenmitglieder der Jonges im Schlössersaal in der Altstadt. In einem feierlichen Akt verlieh Jonges-Baas Kurt Monschau dem Geistlichen die höchste Auszeichnung des Vereins, die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille, und ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenmitglied. Henrichs erhielt die Auszeichnung „für seine hervorragenden Verdienste um unsere Vaterstadt“, so Monschau, sowie „gleichzeitig für sein außerordentliches Engagement für das Sommer- und Winterbrauchtum und für die Düsseldorfer Jonges“.

In seiner Laudatio zeichnete Bürgermeister Josef Kürten, 1983 letzter Preisträger der Jan-Wellem-Medaille, Leben und Werk von Henrichs nach. In Düsseldorf sei Henrichs als Pfarrer von St. Paulus seit 1970 und Stadtdechant seit 1972 „ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberg Gottes“ gewesen. Kürten erinnerte besonders an den Katholikentag 1982, an Henrichs Beteiligung zu den Vorbereitungen des evangelischen Kirchentages und an die engen Kontakte zu anderen Religionen, namentlich der jüdischen Gemeinde in Düsseldorf. Bürgermeister und Jonges-Baas wünschten sich unter lebhaftem Beifall der Jonges eine „Rückkehr des Domprobstes als Düsseldorfer Weihbischof“. Dazu wollte Prälat Henrichs in seiner humorvollen Dankesrede nicht Stellung nehmen. Er versprach jedoch allgemein: „Eine solche Gabe verpflichtet natürlich, nach Düsseldorf zu kommen.“ Als Seelsorger bat Henrichs die Jonges, „mit vielen einsamen Menschen in unserer Stadt zusammenzufinden“.

Auf dem Festabend feierten die Jonges ein zweites Ehrenmitglied: den 80jährigen Prof. Dr. Helmut Hentrich, Architekt und Kunst-Mäzen der Stadt. Diplom-Ingenieur Rüd-



Franz Busch KG.

Autoplanen
Abdeckplanen
Mietplanen
Markisen

Mindener Straße 30
Telefon 77 30 61/62

JOB KESSLER & CO

ALTE LANDSTR. 167-169 · 4000 DÜSSELDORF 31 · FS 8 584 703 · TEL. 40 70 43

BEDACHUNGEN
FLACHDACHBAU
INDUSTRIEBEDACHUNG
FASSADENVERKLEIDUNG

Probst

- Glas, Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 · Tel.-Sa.-Nr. 37 07 18

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung
in Glas, Porzellan und Bestecken

Mehrfamilienhäuser

(auch Altbauten) dringend gesucht

geg. Barzahlung, Preisl. ca. 120 000,- bis 2,5 Mio.
Beauftragter Immobilienberater:

K. J. Matheisen VDM

Breite Str. 47, 4040 Neuss, Tel. 02101/ 27 6049
- übernehme Hausverwaltungen -

Das große Programm

Nahtlose Präzisionsstahlrohre,
Hydraulikleitungsrohre, nahtlose
Zylinderröhre, geschweißte
Zylinderröhre, Glasfaserrohre
und Aluminium-Röhre, hart-
coatiert, Edelstahlrohre,
gehönt, Kolbenstangen aus
Rohr- oder Vollmaterial,
Edelstahlrohre,
Geschweißte Stahl-
rohre und ...
und ... und



CARL SALM

*Bestattungs-Vorsorge
zu Lebzeiten
und Nachlaßregelung*

*Bestattungen
nach
persönlichen Wünschen*

*Individuelle Aufbahrung
und Abschied
in unserer Kapelle*

Wir helfen
auch samstags und sonntags.
Telefon

0211/32 60 61

Rufen Sie uns an,
wir beraten Sie.

SCHIERLE
STAHLROHRE

Höherweg 264 · Postfach 7204
4000 DÜSSELDORF 1
Tel. (0211) 7334649 · FS 8 582 565



Düsseldorfer Jonges und Bilker Heimatfreunde ehrten am 20. Dezember Vater und Sohn Spoerl: zwei bekannte und beliebte Düsseldorfer Schriftsteller. Werke wie „Die Feuerzangenbowle“ und „Der Maulkorb“ sind unvergessen und unvergänglich. Gemeinsam brachten Vertreter der beiden Heimatvereine die hier abgebildete Erinnerungstafel am Gebäude der ehemaligen Oberrealschule am Fürstenwall, der heutigen Albrecht-Dürer-Schule, an. Die Tafel wurde von Bildhauer Karl Heinz Klein geschaffen

diger Thoma vom Architekturbüro HPP würdigte in einem Lichtbildervortrag das Lebenswerk Hentrichs aus Anlaß der Verleihung der Düsseldorfer Ehrenbürgerschaft. Baas Monschau lobte den Jubilar als „einen der großen Männer der Architektur“.

Wolfgang Zengerling

Erschienen am 5. November 1985:

„Heute wollen die Leute nur Blut sehen...“ (Auszug)

Drei schwere Treffer — Knock out! Selbst nach fünf Jahrzehnten und der ungezählten Wiederholung dieser Bilder sieht Max Schmeling regungslos zu. Dann geht das Licht wieder an im Saal — die Gegenwart hat den Box-Champion wieder. Was der heute 80jährige zu den K.o.-Treffern dachte, war an keiner Bewegung, keinem Mienenspiel abzulesen. „Joe Louis“, sagt er, „Joe Louis hätte diesen Kampf 1938 auf jeden Fall gewonnen. Er war an diesem Tag einfach besser.“ Der Beifall der über 600 Düsseldorfer Jonges bewies dem ehemaligen Schwergewichtler, welches Gewicht seine Worte heute noch haben.

Max Schmeling zu Gast bei den Jonges! Das war ein Ereignis. Beifall bekam der Veteran schon beim Einzug in den Saal des Schlösser-Brauereiausschanks. Und die Glocke von Baas Kurt Monschau, die sonst selbst bei hohen Herrschaften die Ruhe der Tischgemeinschaften erst herbeiklingeln muß, konnte schweigen.

Der Boxer und die Politik: Mit dem Vorwurf, ein Nazi-Idol gewesen zu sein, mußte sich Max Schmeling noch herumschlagen, als der Krieg längst vorbei war. Sicher, er sei zum Tee bei Hitler in der Berliner Staatskanzlei gewesen. Doch als der „Führer“ nach dem Parteibuch fragte, habe er geantwortet: „Ich bin Sportler. Um die Politik habe ich mich nie gekümmert.“

Sportberichterstatter Werner Schneider — selbst Jonges-Mitglied — hatte den Kontakt zu Schmeling vermittelt.

Zweimal war Düsseldorf wichtige Lebensstation für den Bejubelten. 1924 kletterte der damals 18jährige in der Tonhalle zu seinem ersten Profi-Kampf in den Ring. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, als alle Preisgelder entweder in Amerika konfisziert oder verbraucht waren, der gemeinsam mit John Jahr und Axel Springer geplante Verlag keine Lizenz erhielt (Schmeling: „Ich galt als nationalsozialistischer Held!“) — da begann Schmeling am Rhein seine zweite Existenz als Geschäftsmann — mit Coca-Cola-Lizenz.

Boxen heute? Heruntergekommen. „Da wollen die Leute nur noch Blut sehen“, klagt der, der zu seiner Zeit die Rechte hart und ansatzlos schlug. Und zum besseren Verständnis: „Für mich war Boxen immer wie ein Schachspiel.“ Der Wohlstand habe Reiten, Golf und Tennis populär gemacht. Dem Boris Becker hält Max Schmeling die Daumen. Jedoch: „Ich habe meine Steuern immer in Deutschland bezahlt. Denn hier bin ich zu Hause.“

Dirk Neubauer

Beratung für allerbeste Kommunikation. Wählen Sie TELBA®.

Telefonbau Louis Schwabe

Stresemannstraße 12, D-4000 Düsseldorf 1, Telefon 0211/83 83-1, Telex 8 587722 tlba d



Wir liefern:

**Spitzenpapiere für Hotels,
Gaststätten und Konditoreien**

Verkauf über den Großhandel

WILLI KUHLES oHG

Maschinenbau
Papierverarbeitung
Gravieranstalt

4000 Düsseldorf
Höherweg 232
Telefon 7334829
Telex 8582184

UMZÜGE ● LAGERUNG

Selt
1903



mit dem erfahrenen
Fachpersonal
und Handwerksservice
Büroumzüge
Auslandstransporte
Übersee-Verpackungen
Beiladungen
in allen Richtungen

unser Service — Ihr Vorteil
Telefon 39 30 13-14

75
Jahre

FRANZ MENKE KG

MALEREI und ANSTRICH
Restaurierungsarbeiten
Beton-Sanierung
PVC- und Textilbodenbeläge

Kronenstr. 47 · Düsseldorf · Tel. 34 55 10

75
Jahre

BENRATHER HOF

Inhaber Bert und Ria Rudolph
Königsallee · Ecke Steinstr. 1 · Tel. 325218

Täglich
vorm. ab 8 Uhr
geöffnet



Große
Frühstücks-
karte

Spezialitäten:
Schinken-Eisbein, knusprige Schweinshaxen,
delikate hausgemachte Salate.
Täglich frischer Fisch
Reibekuchen, Pfannkuchen



Karl Buchheim

**Kürschnermeister
Meisterwerkstätten für feine
Kürschnerarbeit**
Seit 1794 in Familienbesitz
Neuanfertigungen
Umarbeitungen, Reparatur-
und Pelzpflegearbeiten

individuell

Düsseldorf, Bilker Allee 211, Telefon 345632



Jonges international: Bild vom Folklore-Aufgebot beim Weihnachtsmarkt im Schlösser-Saal (Foto: Frank Pierlings)

EXPRESS

Erschienen am 4. November 1985:

Maxe bei den Jonges

Im Schlösser-Saal war gestern abend kein Stuhl mehr frei. Kein Wunder, denn der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ hatte einen prominenten Gast: Max Schmeling. Der stets vorbildliche Sportsmann — in seiner einzigen Ehe mit der Filmschauspielerin Anny Ondra verheiratet — wurde am Düsseldorfer Flughafen von Jonges-Baas Kurt Monschau, dem ehemaligen ZDF-Sportreporter Werner Schneider und dem frischgebackenen Deutschen Meister im Schwergewicht Thomas Claßen empfangen. In der Altstadt stellte er sich seinem alten Freund Schneider zu einem Interview, wobei Filmausschnitte der Kämpfe Max Schmeling gegen den „braunen Bomber“ Joe Louis über die Leinwand flimmerten. Die rund 600 Zuschauer waren vom ehemaligen Weltmeister begeistert.

*

Kinderheilkunde in Kaiserswerth

Nicht in den Zeitungen erwähnt, für die Jonges aber ein ebenso lehrreicher wie kurzweiliger Abend: die Vorträge von Prof. Dr. Hubertus von Voss, dem Chefarzt der Kinderklinik der Krankenanstalten „Florence Nightingale“, und Dr. Ludwig Laniado, dem Chefarzt der Kinderchirurgi-

schen Klinik in Kaiserswerth. Bei der Ankündigung des Themas „Kinderheilkunde“ war nicht abzusehen, wie unterhaltsam und informativ der Abend werden würde — die besondere Vortragsart der beiden Referenten, im Mehrfachwechsel zu sprechen und sich gegenseitig zu ergänzen, war eine hervorragende Anregung für künftige Programmabende.

Die großen Fortschritte in der Kinderheilkunde und Kinderchirurgie, am Beispiel Kaiserswerth sichtbar gemacht, gehen leider oft an der Öffentlichkeit vorbei, sie werden für den einzelnen erst spürbar, wenn er unmittelbar davon betroffen ist: denn „Kinder“ sind ein primärer Gefühlsnerv für uns Erwachsene. Die Tor-Redaktion wird die Arbeit der beiden Ärzte zu einem gesonderten Thema machen, das natürlich auch das segensreiche Wirken in den Diakonie-Krankenanstalten Kaiserswerth generell einschließen wird.

In eigener Sache

Ab sofort hat die TOR-Redaktion eine neue Anschrift. Zusendungen und Anfragen bitte an TOR-Redaktion, Karlstraße 30, 4000 Düsseldorf (Horst Morgenbrod), Telefon dienstlich 5 05 24 22, privat 35 63 33.



Herzlich willkommen im

café stockeum
NOUVELE

Kasernenstr. 1 · 4000 Düsseldorf · Tel. 320686/87



ALBERT LANGWALD

Schreinerei · Innenausbau

Worringer Straße 6

4000 Düsseldorf 1

Telefon 02 11 / 35 94 94

F H **Das Restaurant** *F H*
SÜLLO-STUBEN

zwischen Messe und Airport

IM GEMÜTLICHEN
„FAIRPORT HOTEL“

Wo Gesellschaften feiern ...

Bis zu 80 Personen

Düsseldorf-Lohausen
Niederrheinstraße 162 · Telefon 45 09 56-8
Telex 8 584 033



Obergärige
Brauerei

Im

Füchschen

Tel. 84062

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlichtung
Düsseldorf · Rätinger Straße 28/30

„Der Herr“

Das Spezialhaus für modische Herrenkleidung
Düsseldorf-Altstadt, Bolkerstr. 57, Tel. 131662

Steinwück
BAUBESCHLAG

Wertvolle und edle Beschläge
modisch und elegant, rustikal
und extravagant im Studio für
exklusive Beschläge

Hoffeldstraße 106 · 4000 Düsseldorf 1
Telefon 67 40 07

HEWI das konsequente Programm



Hoffeldstraße 106 · 4000 Düsseldorf 1 · Tel. 67 40 07



Vereinsheim Brauerei-Ausschank Schlösser, Altstadt 5

Januar 1986

Dienstag, 7. Januar 1986, 20.00 Uhr

*Presseschau mit Ernst Meuser
und Aufnahme neuer Mitglieder*

Dienstag, 14. Januar 1986, 20.00 Uhr

Heinz Köster

Na so was! Das war 1985

Eine heitere Jahresrückschau

Dienstag, 21. Januar 1986, 20.00 Uhr

Empfang des Prinzen Karneval

Dienstag, 28. Januar 1986, 19.11 Uhr

Jonges-Sitzung

in der Stadthalle (Fischerstraße)

Eintrittspreis: Mitglieder 20,— DM; Gäste 25,— DM

Parkhaus Fischerstraße (neben der Halle) und öffentliche Parkfläche an der
Fischerstraße vor dem alten Golzheimer Friedhof

Beginn 19.11 Uhr, Einlaß 18.00 Uhr

Vorschau für Februar 1986:

Dienstag, 4. Februar 1986, 20.00 Uhr

Professor Dr. Heinz Rudolph, Staatsminister a.D.

Die Dritte Welt in Bewegung

Wirtschaftspolitische und humanitäre Aspekte

Wir trauern um unsere verstorbenen Heimatfreunde

Musik-Kapellen-Meister Alwin Weber, 67 Jahre

heimgegangen am 1. 11. 1985

Brauereimeister Simon Gatzweiler, 71 Jahre

heimgegangen am 4. 11. 1985

Ehrenstadtdechant a.D. Prälat Werner Drehsen, 78 Jahre

heimgegangen am 6. 11. 1985

Kaufmann Arnold Janssen, 55 Jahre

heimgegangen am 8. 11. 1985

Kaufmann Karl Lohr, 79 Jahre

heimgegangen am 6. 11. 1985

Versicherungskaufmann Willi Heinrichsmeyer, 77 Jahre

heimgegangen am 11. 11. 1985

Kaufmann Willi Mörchen, 59 Jahre

heimgegangen am 11. 11. 1985

Pensionär Franz Düllberg, 91 Jahre

heimgegangen am 14. 11. 1985

Handelsvertreter Hermann Balke, 76 Jahre

heimgegangen am 14. 11. 1985

Bäcker Hans Lodenscheidt, 50 Jahre

heimgegangen am 24. 11. 1985

Akzidenzen
Bücher
Zeitschriften
für
Montagen
Formelsatz
Tabellensatz
Akzidenzsatz
Mengensatz
Fotosatz

alfa-satz
Tritsch
GmbH
& Co KG



4000 Düsseldorf 1
Jahnstraße 36
Tel. (02 11) 37 77 87

Fotosatz
Mengensatz
Akzidenzsatz
Tabellensatz
Formelsatz
Montagen
für
Zeitschriften
Bücher
Akzidenzen



alfa-satz
Tritsch GmbH
& Co KG

4000 Düsseldorf 1
Jahnstraße 36
Tel. (02 11) 37 77 87

**Inserieren
bringt Gewinn!**

HORST LEVEN

Ausführung sämtlicher elektrischer Licht-, Kraft- und Hochspannungsanlagen · Neonleuchtrohrenanlagen · Elektronik-, Antennen- und Stereoanlagen · Elektro-Heizungsanlagen



Rather Str. 21 · 4000 Düsseldorf 30 · Tel. (0211) 486025

**Ein Zentrum für Familienforschung
Fachlich – sachlich
forschen wir für Sie**

nach den Wurzeln Ihrer Familie.
Lassen Sie uns gemeinsam
prüfen, ob auf Ihren Namen eine
Familien-Chronik oder ein
-Wappen vorhanden ist.



WAPPEN-KRÖLLS®

Johannes Krölls · Heraldische Kunstwerkstätten
Theodor-Körner-Straße 36 · D-7514 Eggenstein-Leopoldshafen 1

Heinz Becht

Elektromaschinenbau
Ankerwickerei · Leihmotore

4000 Düsseldorf · Oberbilker Allee 24

Telefon: 33 37 07

Vertragswerkstatt Leroy-Somer
AOA-Kompressoren



**Der Weinmann
Tschärke**

Unsere Liebe gehört dem Wein

Düsseldorfs führender Fachhandel. Über 1000 Sorten
Weine und Spirituosen ständig vorrätig.
Fachliche Beratung und Probiermöglichkeit.
Wein in Fässern – Präsentdienst

Kaiserswerther Str. 150–152 ☎ 02 11/45 09 11

Parkplatz vorhanden

1. 1.	Pensionär Wilhelm Johann	85	20. 1.	Kfm. Angest. Josef Tack	70
1. 1.	Kaufmann Rolph Holenia von	78	21. 1.	Kürschnermeister Karl August Buchheim	79
1. 1.	Kaufmann Willy Ibing	76	21. 1.	Dachdeckermeister Franz Josef Fieseler	60
1. 1.	kfm. Angest. August Schilling	76	21. 1.	Polizeiobermeister Anatol Herzfeld	55
1. 1.	Schachtmeister Fritz Arndt	65	21. 1.	Industriekfm. Wolfgang Weiskirchen	50
1. 1.	techn. Angest. Heinrich Bonnemann	55	22. 1.	Dipl.-Ing. Herbert Pontzen	91
1. 1.	Kaufmann Dr. Erich Krewani	55	22. 1.	kfm. Angest. Wilfried Horenburg	50
2. 1.	Schauspieler, Texter, Komponist Bernd Königfeld	89	24. 1.	Direktor i.R. Peter Conraths	83
2. 1.	Verwaltungsdirektor I.H.K. Kurt Erich Frese	65	24. 1.	Ing. Benno Hillenbrand	40
2. 1.	Amtsrat Lothar Scherhag	55	24. 1.	Modellmacher Hermann Sommer	70
3. 1.	Hausinspektor Georg Sohn	60	25. 1.	Werbefachmann Franz Franken	75
3. 1.	kfm. Angest. Rolf Zenker	55	26. 1.	Hotelfachmann (Prokurist) Horst Schaper	50
4. 1.	Kunsthändler Herbert Frahm	80	27. 1.	Dipl.-Betriebswirt Gerd Przybilla	40
4. 1.	Pfarrer Walter Hechtenberg	79	27. 1.	Professor Dr. Dr. Carl-Heinz Fischer	77
4. 1.	Verwaltungsdirektor Rolf Schieffer	60	27. 1.	Geschäftsführer Albert Mielke	75
4. 1.	Hotellier Egon Zimmermann	50	28. 1.	Betriebsinspektor a.D. Bernhard Fiege	81
5. 1.	Metzgermeister Günter Bulling	55	28. 1.	Bankkassierer Hubert Becker	75
6. 1.	Ingenieur Hans Lothar Bartsch	78	28. 1.	Verlagskaufmann Lothar Theuerkauf	77
6. 1.	Verkaufsleiter Karl Miethe	78	28. 1.	Mitglied des Vorstandes der Commerzbank Dr. Kurt Hocheuser	50
7. 1.	Rechtsanwalt Heinz Grammann	79	29. 1.	Kaufmann Josef Schäfers	78
7. 1.	Elektrotechniker Karl-Heinz Kraus	50	29. 1.	Beamter Siegfried Fischer	40
8. 1.	Direktor Dipl.-Ing. Hans Baedecker	80	31. 1.	Architekt BDA Franz Gockel	81
8. 1.	Kaufmann Helmut Horten	77	31. 1.	Vorsitzender des Vorstandes der Landesbank Mainz Dr. Paul Wienandt	50
8. 1.	Rechtsanwalt Dr. Erich Rautzenberg	55	1. 2.	Kaufmann Günter Hochstätter	50
8. 1.	Direktor Helmut Schultze	50	1. 2.	Spediteur Klaus Kohrs	65
8. 1.	Oberstleutnant a.D. Walter Vahldick	65	1. 2.	Direktor Anton Ulrich	70
9. 1.	Rentner August Wedemeier	80	2. 2.	Verkaufsdirektor Friedrich Wilh. Kampelmann	78
9. 1.	Raumausstatter Willi Heurich	60	2. 2.	Direktor der Deutschen Conti-Glas-Ges. Wofgang Detzenrath	60
10. 1.	kaufm. Angest. Hans-Heinz Rottmann	60	2. 2.	Dipl.-Ing. Peter Diesner	40
11. 1.	Hotelkaufmann Walter Voigt	79	2. 2.	Kaufmann Jochen Hake	70
11. 1.	Treuhanddirektor Christian Segers	40	4. 2.	Brauereivertreter Walter Rittershaus	55
11. 1.	Maler und Anstreicher Josef Willenborg	50	6. 2.	Modellbaumeister Adolf Ernst	76
12. 1.	Ministerialrat a.D. Dr. phil. Otto-Karl Trahms	75	6. 2.	Malermmeister Josef Heinrich	55
14. 1.	Elektromeister Erwin Meyer	55	7. 2.	Rentner Peter Merbecks	78
15. 1.	Bankdirektor Dieter Trenner	50	7. 2.	kfm. Angest. Theo Höfgen	60
16. 1.	Kürschnermeister Hans Schenkenbach sen.	76	8. 2.	Werbeberater Wilhelm Joisten	70
16. 1.	Kaufmann Willy Comp	50	10. 2.	Rentner Gottfried Weiß	75
16. 1.	Ministerpräsident Johannes Rau	55	10. 2.	Senator Eberhard Iglar	60
16. 1.	Handelsvertreter CDH Kurt Schneider	60			
18. 1.	Kaufmann Ottmar Siebert	50			
20. 1.	Reg.-Amtsrat a.D. Karl Igstadt	86			

Auch das noch

In diesem Jahr feiert das Land Nordrhein-Westfalen sein 40jähriges Bestehen — zusammen mit Düsseldorf in seiner Funktion als Landeshauptstadt. Die Beständigkeit war NRW nicht an der Wiege gesungen worden, und auch später gab (und gibt) es noch Zweifel über die innere Berechtigung dieses Landes in seinem geographischen Zuschnitt. Der vierte Ministerpräsident von NRW, Franz Meyers (1958 bis 1966), in seinen Memoiren 1982: „Dieses Land hat bis heute noch nicht zu sich selbst gefunden...“ Meyers Nachfolger Heinz Kühn formuliert: „NRW ist ein zum Maßanzug gewordenes politisches Flickwerk aus großartigen historischen Stücken.“

TOR hema

Als Tor-Themen 1986 sind u.a. vorgesehen:

<i>März</i>	40 Jahre Landeshauptstadt Düsseldorf
<i>Mai</i>	Messestadt Düsseldorf (Drupa)
<i>Juli</i>	Die Düsseldorfer Malerschule
<i>September</i>	Wohnen und Arbeiten in Düsseldorf
<i>November</i>	Düsseldorfer Profile, Persönlichkeiten prägen eine Stadt
<i>Dezember</i>	Festausgabe Weihnachten 1986

Zu allen Themen kommen wieder namhafte Autoren mit ihren Beiträgen zu Wort.

Schmitz

BÜROTECHNIK

- Mikro-Personal Computer
- Text — Teletex — Systeme
- Kopierer · Büromaschinen
- Büromöbel · Bürobedarf



7A
TRIUMPHADLER

OLYMPIA

Kundendienst · Vertrieb
Gerresheimer Str. 92
4000 Düsseldorf 1
Tel.-Sammel-Nr. 02 11-35 08 71



BP stromeyer

BP Stromeyer GmbH, Mineralöl- und Brennstoffhandel
Kraft- u. Schmierstoffe, Heizungs- und Tankservice

W. Weilinghaus, Cuxhavener Straße 8 (Hafen)
Postfach 85 05, 4000 Düsseldorf 1, Telefon (02 11) 30 81 61



Heinrich Mai & Sohn
Koppersstraße 21
Postfach 11 07 40
4000 Düsseldorf 11
Telefon 0211/507018

ÜBER 75 JAHRE IN DER ALTSTADT

breitenbach

UHRMACHERMEISTER UND JUWELIER
FLINGER STRASSE 58 · TELEFON 13 41 71

Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Ser

ENDLOSZENTRALE AXEL ROTH

4010 Hilden · Postfach 2 08 · Bismarckstr. 57 · ☎ (0 21 03) 4 40 03

- **Tabellierpapier**
(ab Lager bis 4-fach lieferbar)
- **Bankformulare**
- **Lochrand-Etiketten**
(Standardformate ab Lager lieferbar)
- **Trägerbandsätze**
- **Endlosformulare**
- **Schnelltrennsätze**
- **Belegleser-Formulare**

vice ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤ Blitz-Service ➤

Da wissen Sie, was Ihnen blüht!

A man and a woman are shown in elaborate costumes. The man on the left wears a straw hat with a red heart and a black cross, a black and white checkered shirt, and has black face paint on his cheek. He is holding a glass of Gatzweilers Alt beer. The woman on the right wears a purple and blue feathered mask, a purple sash, and has black dots on her shoulder. She is also holding a glass of Gatzweilers Alt beer. The background is a solid blue color.

Gatzweilers Alt.
In herbwürziger Frische.